

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werththätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 M., für 2 Monate 1.20 M., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die Spaltenweite und die Zahl der Zeilen mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinskonzessionen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgegeben werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Zum Monatswechsel

fordern wir alle Abonnenten und Freunde der Leipziger Volkszeitung auf, rührig für die Verbreitung ihres Blattes zu sorgen. Der Reichstag beginnt schon in wenigen Tagen seine Sitzungen und es ist notwendig, daß jeder Staatsbürger sich über die wichtigen Fragen unserer Reichspolitik unterrichte und dazu Stellung nehme.

Die Leipziger Volkszeitung wird nach wie vor für eine gründliche Unterweisung ihrer Leser und für eine verlässliche Berichterstattung sorgen, sie wird nach wie vor entschlossen die Interessen des gesamten werththätigen Volkes wahrnehmen.

Daneben wird sie bestrebt sein, durch immer weiteren Ausbau ihres unterhaltenden, wissenschaftlichen und künstlerischen Teiles ihren Lesern an den langen Winterabenden eine Quelle der Erhebung, der Belehrung und Ergründung zu sein.

Auf zur Gewinnung neuer Abonnenten!
Redaktion und Verlag.

Lehren der Konversionspolitik.

* Leipzig, 27. Oktober.

Die schon längst erwartete und nun endlich erfolgte Umwandlung der 4proz. bayerischen, preussischen und württembergischen Staatsanleihen ist das letzte Ergebnis eines allgemeinen Sinkens des Zinsfußes, das eine Reihe der interessantesten Folgen für das gesamte wirtschaftliche und soziale Leben gehabt hat.

Höhe und Tiefe des Zinsfußes wird bestimmt durch das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage von Leihkapital. Die obere Grenze ist die Durchschnittsprofitrate, die untere Grenze ist der Nullpunkt. Wird die obere Grenze erreicht, so hat der Unternehmer keinen Unternehmergewinn mehr, sondern muß seinen gesamten Profit dem Gläubiger als Zins zahlen resp. sich selbst als Zins berechnen; es fällt demnach für ihn der Beweggrund fort, zu leihen. Ist

die untere Grenze erreicht, so erhält der Gläubiger keinen Zins mehr, und in diesem Fall fehlt für ihn das Motiv zu verleihen. Die Grenzen sind nicht fest, vielmehr ist die obere beweglich, und zwar sinkt die Durchschnittsprofitrate bei wirtschaftlichem Fortschritt, da bei zunehmender Maschinenarbeit das Verhältnis des variablen Kapitals, des Lohns, zum konstanten, Maschinen- und Rohmaterial zc., immer ungünstiger wird, damit auch das Verhältnis des Mehrwerts zum produzierten Gesamtwert.

Innerhalb dieser sich verengenden Grenzen ist die Höhe des Zinsfußes das Ergebnis der relativen Bewegung von Angebot und Nachfrage nach Leihkapital. Obwohl immer neue Unternehmungen in rasch zunehmendem Verhältnis geschaffen werden, muß doch die Kapitalbildung und damit das Angebot von Leihkapital noch stärker gestiegen sein, da wir in so verhältnismäßig kurzer Zeit den Zinsfuß haben derartig fallen sehen.

Dieser Fall hat nun eine große soziale Bedeutung. Der kleine Leihkapitalist zieht für seine Anlagen die festverzinslichen Papiere vor: Staatsanleihen, Hypotheken zc. Bei sinkendem Zinsfuß werden diese konvertiert und er so auf einen geringeren Zinsgenuss beschränkt. Wer den Kurszettel heute durchsieht, wird finden, daß die Verzinsung bei erstklassigen Papieren die Tendenz hat, sich auf 3 Proz. festzusetzen. 3 1/2 Proz. Staatsfonds zum Kurs von 105 geben zwar noch 3,38 Proz.; die 3proz. aber geben nur eine Kleinigkeit über 3 Proz. Vor zwei Jahrzehnten konnte man 5 Proz. als entsprechende Verzinsung annehmen; das ist ebenso, als wenn diesen Leuten 2/3 ihres Kapitals genommen wäre.

Dem der größere Geldkapitalist, der nicht auf die festverzinslichen Anlagen angewiesen ist, sondern Aktien kauft, hat diese Einbuße nicht erfahren.

Der Wert einer Aktie bemißt sich nicht nach der Summe, die auf ihr verzeichnet steht, also nach der betreffenden Portion Anlagekapital. Sobald das Unternehmen im Gange ist, erscheint die Aktie lediglich als eine Urkunde, die ihren Inhaber zu dem Bezuge eines bestimmten Anteils des Reingewinnes aus dem Unternehmen berechtigt. Theoretisch — in der Praxis spielen bei der Kursbewegung noch eine Unmenge anderer Faktoren mit, die hier auszuschneiden sind, da sie sich im Laufe der Zeit gegenseitig aufheben — bestimmt sich nun der Wert der Aktie, ihr Kurs, nach der durchschnittlichen Höhe dieses Anteils, kapitalisiert mit dem üblichen Zinsfuß. Fällt der Zinsfuß dauernd, so muß also der Kurs der Aktien steigen. Für diejenigen Geldkapitalisten, die Aktien besitzen, erscheint also das Sinken des Zinsfußes

in der Form, daß der Kurs ihrer Aktien steigt, daß sie sich im Besitz eines größeren Kapitals sehen wie früher.

Dieser Umstand nun ist wieder ein Stachel zur Ausdehnung der Produktion.

Nachdem der Kurs der Aktien gestiegen ist, erscheint der Ertrag der Kapitalien natürlich geringer. Das ist zwar nur Fiktion, aber kommt nicht als Fiktion zum Bewußtsein, weil ein großer Teil der Aktien seine Besitzer viel wechselt, und von diesen, als einzelnen, folglich immer teurer gekauft ist, während für die Klasse als Ganze ja die Differenz nur rein rechnerisch ist. Dieses nur scheinbare Sinken der Kapitalerträge macht die Kapitalisten geneigt, sich auch Unternehmungen zuzuwenden, wo die Erträge wirklich geringer sind, und die sie deshalb früher verachtet hätten. Hier liegt das psychologische Moment für den Fall der Profitrate; aber auch die Möglichkeit für etwas anderes: die Steigerung der Gründungskosten.

Ein Aktienunternehmen wird bekanntlich nicht so gegründet, daß, nach Aufstellung einer Rentabilitätsberechnung, lediglich das für die Eröffnung der Produktion nötige Kapital verlangt wird, sondern: unter allen möglichen Vorwänden, die in manchen Staaten durch die Gesetze nötig gemacht werden, wissen die Gründer auch für sich selbst noch Vorteile herauszuschlagen, indem sie mehr verlangen und dieses Mehr für sich behalten. Dieses Kapital, das nicht produktiv tätig ist, sondern von den Gründern individuell konsumiert wird, drückt natürlich die Einträglichkeit des Gesamtunternehmens herab. Je geringer aber die Ansprüche der Selbstbesitzer an die Einträglichkeit sind, desto größer kann natürlich diese Summe anwachsen.

Diese Dinge werden durch so viel andere Strebungen durchkreuzt, daß es unmöglich ist, Beispiele einfach aus dem Kurszettel herauszunehmen. Jedes Unternehmen hat doch noch seine individuelle Geschichte, dann kommt momentan die starke, durch den allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung erzeugte Steigerung hinzu, dann die besondere Kurspolitik einzelner Gruppen zc. Nach den Berliner Notierungen schwankt heute die Rentabilität deutscher Bahnanleihen nach den letzten, hohen Dividenden zwischen 2,90 Prozent für Döhlthal und 3,01 für Aachen-Maastrich bis zu 5,17 Proz. für allgemeine deutsche Kleinbahnen; diese letztere Ziffer ist durch die augenblicklichen sehr günstigen Umstände zu erklären. Die Straßenbahnen bringen im Durchschnitt nur 3,31 Proz., die Banken 4,83 Proz., die Maschinenfabriken 4,98 Proz., die chemischen Fabriken 5,72 Proz., die Brauereien 4,91 Proz., Kohlen- und Eisenwerke 3,02 Proz. Freilich ist zum Teil hier ein noch weiterer Konjunkturaufschwung eskomptiert.

Seuilleton.

151]

Nachdruck verboten.

Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

Tante Bella hatte sich in den stillen Stunden, wo sie schlaflos in ihrem Bette lag, alles, wie es kommen könnte, oder vielmehr kommen mußte, so genau wie möglich ausgemalt.

Wolfgang, in einer glücklichen Situation — angesehen, wohlhabend — Gutsbesitzer, Fabrikherr oder so etwas in der Art — der Junge hatte ja zu allem Geschick — in einer paradiesisch schönen Gegend, die Tante Bella schon ein paarmal im Traum ganz deutlich gesehen hatte — verheiratet mit Ottilien; sie selbst (Tante Bella) alle Jahre ein paar Monate auf Besuch zu „ihren Kindern“ kommend (womöglich im Sommer, sollte eine besonders dringende Veranlassung es wünschenswert machen, natürlich auch während des Winters, aber doch weniger gern); ihre Zeit und ihre Sorge teilend zwischen dem Hause in der Ufergasse und der schönen Villa in der bekannten paradiesischen Gegend, bis sie, zu schwach zum Reisen, sich in der Villa oder im alten Hause (darüber konnte Tante Bella, trotzdem sie die Frage sehr häufig von den verschiedensten Seiten erwochen hatte, nicht ins Reine kommen), jedenfalls aber in einem der beiden Häuser zur Ruhe setzte; von Menschen, die sie liebte und ihr manche kleine Schwäche (die sich doch möglicherweise mit den Jahren einstellen könnte) willig nachsahen, bis an ihr seltsames Ende (das Gott noch recht lange hinaus-

schieben möge!) gepflegt und keineswegs (wie die alten Mädeln im Ursulinerpittel) von den Gassenbuben verspottet und verhöhnt — so hatte sich Tante Bellas allzeit geschäftige Phantasie das Bild der Zukunft für sie und für ihre Lieben entworfen. Und nun nicht einmal dahinter kommen können, zum wenigsten doch nicht ganz sicher, nicht, so zu sagen, schwarz auf weiß es haben, ob dieses sonderbare, verschlossene Ding, die Ottilie, den armen Wolfgang nun auch wirklich liebe! Es war doch zum Verzweifeln!

Tante Bella mußte es die Kleine einmal fühlen lassen, daß alles in der Welt seine Grenzen habe, selbst die Geduld einer: „einzigen Tante“. Sie erhob sich deshalb vom Sofa und erklärte, zu Bett gehen zu wollen, um, wenn Ottilie, wie gewöhnlich, gefragt haben würde: Kann ich Dir noch etwas helfen, Tantenchen? nicht, wie gewöhnlich, wenn Du willst, mein Kind, zu antworten, sondern: Ich danke Dir, ich kann allein zu Bett gehen. —

Aber, o Wunder, Ottilie that nicht die gewöhnliche Frage, sondern sagte, während Tante Bella sich das Licht anzündete:

Gute Nacht, liebes Tantenchen, schlaf wohl!
Tante Bella traute ihren Ohren nicht. War ein solcher Trost möglich? Solche Verleumdung ihrer besten Absichten? Gut, sie war es gewohnt, verkannt zu werden; sie konnte auch, wenn es sein mußte, ihre Nachtjacke allein anziehen (obgleich sie immer schwer in den rechten Kermel hineinkam); — und Tante Bella rauschte zur Thür hinaus, nachdem sie noch einen Blick auf Ottilien geworfen hatte, in welchen sie allen ihren Zorn, ihren Stolz und ihre Resignation zusammenfaßte.

Ottilie war, den Kopf in die Hand gestützt, am Tische sitzen geblieben und dachte gar nicht an Tante Bellas großes Herzeleid, sondern nur immer an den eigentümlichen Ton,

mit dem Onkel Peter heute abend, als er mit Doktor Holm aus dem Hause ging, zu ihr gesagt hatte:

Steh' zu, daß Du die Tante früh zu Bett schaffst und halte Dich munter; schick' auch die Salome zu Bett; wir werden wahrscheinlich spät zurückkommen, und vielleicht bringen wir jemand mit, der es wohl wert ist, daß man seinethalber eine Stunde länger aufbleibt.

Wer konnte dieser geheimnisvolle Jemand sein? Hatte doch Onkel Peter schon ein paarmal angedeutet, daß Wolfgang vielleicht kommen werde, um die Leitung der Maßregeln, die man zu Münzers Befreiung treffen mußte, zu übernehmen? Wenn er sich nicht offener ausgesprochen hatte, war es vielleicht Tante Bellas wegen gesehen, die, so oft Wolfgang's Name mit dieser heilloser Verschwörung in Verbindung gebracht wurde, in eine Flut von Thränen ausbrach? Oder traute der Onkel auch ihr nicht die nötige Opferfreudigkeit zu? Glaubte er, sie würde nicht den Mut haben, ein Wiedersehen zu wünschen, weil es für Wolfgang mit Gefahren aller Art verknüpft war? — Da kannte sie der Onkel aber doch noch nicht ganz! Wie hätte sie denn noch so stolz sein können auf ihren Wolfgang, wenn er sich aus Furcht vor möglichen schlimmen Folgen von einem Unternehmen ausschloß, auf das der Onkel, Doktor Holm, und wahrscheinlich noch viele andere sich unbedenklich eingelassen hatten? Freilich riskierten sie alle nicht ihr Leben, und Wolfgang war von dem Kriegsgericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt und würde unzweifelhaft erschossen werden, wenn man ihn fangen könnte.

Das hatte Onkel Peter mehr als einmal selbst gesagt, und Doktor Holm hatte hinzugefügt, daß man in den betreffenden Kreisen immer noch nicht wüßte, ob man sich über Degenfelds Tod mehr freuen, oder darüber, daß Wolfgang entkommen sei, mehr ärgern sollte.

Im allgemeinen aber wird man zugeben, daß diese Erträge noch nicht die Höhe des Zinses erreichen, den vor zwanzig Jahren der kleine Leihkapitalist von sicheren Hypotheken und Staatspapieren erwartete.

Je geringer die Ertragsfähigkeit des Kapitals wird, handle es sich nun um Zinsen oder um Profite, desto größer muß es sein, um dem Besitzer eine gewisse Behaglichkeit zu verschaffen, desto mehr entwertet sich der Besitz der ungeheuren Zahl kleiner Kapitalisten, dieser festesten und sichersten Stützen alles Bestehenden. Es handelt sich um eine Art Enteignung dieser Kleinen, während sich die Großen in ihren Stellen behaupten, ja, da das große Kapital durch diesen Prozeß relativ immer mehr an Kraft gewinnt, ihre Stellung allein im Laufe dieses Prozesses und durch ihn bessern.

Sekundärer Folgen ist dabei noch gar nicht gedacht, so des Verlustes der Kleinen, um ihre Einkünfte zu erhöhen, teils weniger sichere ausländische Papiere zu kaufen, teils sich Industriewerten zuzuwenden. Für den Großkapitalisten, der die Verhältnisse übersehen kann, sind alle Anlagen sicher, die er macht; der Kleine aber wird gewöhnlich erst recht geschädigt, wenn er seine bisherige sichere Politik ändert. Es ist bei ihm doch der reine Zufall, ob er ein derartiges Papier zu einem Kurse kauft, der seinem Wert entspricht. Gerade jetzt, wo bereits eine Ueberbewertung sicher vorhanden ist, scheint das kleine Publikum eifrig zu kaufen — wie stets in Zeiten der Panik. Kommt dann der unvermeidliche Rückschlag, so veräußert es, unter starkem Kursverlust, aus bloßer Angst, während gerade jetzt der Eingeweihte, dem es darum zu thun ist, Geld für eine dauernde Anlage vorteilhaft zu platzieren, kauft.

Es ist, als ob alles sich vereinte, um das zu erreichen, das von der Sozialdemokratie vorausgesehen wird. Die Bewegungen auf teilweise ganz fremden Gebieten laufen alle nach dem einen Endziel.

So würde die Erniedrigung des Zinsfußes für die Grundbesitzer doch sehr vorteilhaft gewesen sein. Sie brauchten geringere Aufwendungen für die Verzinsung ihrer Schulden zu machen und würden den aus dem kapitalisierten Reinertrag berechneten Wert des Gutes steigen sehen. Aber da kommt der Preissturz ländlicher Erzeugnisse, wirkt dieser Bewegung entgegengegesetzt, und verursacht für uns die Möglichkeit, auch auf dem Lande Fuß zu fassen, nachdem unsere schlimmsten politischen Gegner in ihrer wirtschaftlichen Unterlage erschüttert sind.

Politische Uebersicht.

Bismarck hat dieser Tage in den Hamburger Nachrichten aus der Schule geplaudert, aber nichts Geschicktes. Danach wären die deutsch-russischen Beziehungen der achtziger Jahre bis 1890 „gute“ gewesen. Erst das Ausscheiden Bismarcks habe das Unverständnis Deutschlands und Russlands darüber, „daß, wenn ein von ihnen angegriffen würde, das andere wohlwollend neutral bleiben solle, also wenn beispielsweise Deutschland von Frankreich angefallen wäre, die wohlwollende Neutralität Russlands zu gewärtigen gewesen wäre, und die Deutschlands, wenn Russland unprovokiert angegriffen würde“, zu Falle gebracht. Coprovi wäre also auch hier das „Karnickel“.

Der Alte im Sachsenwalde fabelt, ein Indischer Greis, Alexander III. folgte seinem Vater am 13. März 1881 auf dem russischen Throne. Die ganze Politik der nächsten Jahre bis etwa 1889 ist erfüllt von dem damaligen deutsch-russischen Gegensatz, der 1879 zum Abschluß des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn für den Fall eines Angriffs Russlands auf eines der beiden vertragsschließenden Reiche geführt hatte. Wir erinnern nur an das Verbot der Verleumdung russischer Wertpapiere bei der Reichsbank durch Bismarck, ferner an die Heeresvermehrung von 1887, die mit der „Möglichkeit“ des gleichzeitigen Krieges gegen Frankreich und Rußland „begleitend“ ward, an die demonstrative Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Vertrags im Februar 1888, an die Rede des Fürsten Bismarck vom 6. Februar 1888, in der er ausdrücklich sagte, in Rußland sei dem alten zuverlässigen Freunde, Deutschland, die Thür gewiesen worden und in der das berühmte Wort vorkam: „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt.“

Ottliens Herz begann schneller zu pochen, als sie sich das alles in dieser nächtigen Stunde vergegenwärtigte. Es war doch, wenn man es recht bedachte, ein furchtbares Wagstück, und angekommen auch, daß Wolfgang, wie es ungewissheit der Fall war, mehr Mut, Geistesgegenwart und Gewandtheit besaß, als alle die anderen, so war doch auf der anderen Seite nicht minder gewiß, daß er den schwierigsten und gefährlichsten Posten in der ganzen Affaire für sich beanspruchen würde; und wie leicht konnte ein Brief aufgefangen, ein Lösungswort verraten werden; wie leicht konnte ihn jemand erkennen, und dann stand ja das schlimmste zu erwarten!

Das junge Mädchen erhob sich von dem Stuhle. War es die eingeschlossene Luft des Zimmers, war es die Stille der Nacht, war es die Ahnung von etwas Wichtigem, Ungeheuerem, das über ihr ganzes Lebensschicksal entscheiden mußte — ihr Busen war so beklommen; sie hätte weinen mögen und doch hätte sie auch wieder mit handeln müßen und Wolfgang den Weg bereiten, auf daß sein Fuß nicht strauchele! Ach, sie würde so scharf sehen; sie würde keine Vorsichtsmaßregeln unbeachtet lassen; — es war ja gar nicht möglich, daß der Onkel und Holm und nun gar andere so an alles denken könnten, wie sie es würde. Warum hatte ihr der Onkel nicht alles gesagt? War es nicht grausam von ihm, sie hier so allein allen Qualen der Angst, der Ungewissheit zu überlassen? Und — kam da nicht jemand mit schnellen Schritten die stille Gasse herauf und blieb vor dem Hause stehen? — Wurde der Schlüssel nicht in das Schloß gesteckt? — Niemand, außer Onkel und Doktor Holm, hatte einen Schlüssel zur Hausthür! — Und nun kam der leichte, schnelle Schritt die Treppe herauf! — Das Blut stockte ihr im Herzen — sie wagte nicht, sich zu rühren, zu atmen. Die Augen starr auf die Thür gefeset,

Die Kreuzzeitung wiederholt ihr Signal zum Sammeln. Sie will schweigerlich alle Gruppen an ihr Herz schließen, die sich „zur christlichen Weltanschauung bekennen und damit zugleich auf Erden die Autorität zum Ausgangspunkte ihrer Bestrebungen machen.“

Sie lockt und bittet die Abgeordneten, die Christlich-Sozialen u. s. w., sich unter dem Banner des Junkertums zu rallieren. „Wie das Reichstagswahlrecht nun einmal ist, haben wir es mit etwa zehn Millionen Stimmen zu thun, von denen ein sehr erheblicher Bruchteil gewonnen werden muß, soll eine parteipolitische Einwirkung auf unsere innere Entwicklung möglich werden. Wie kann man sich da nur vorstellen, daß mit Programmen, die für kleine Konventikel passen und selbst in diese den buntesten Wirrwarr der Ansichten tragen, irgend etwas ausgerichtet wäre? Ja, wie kann man? Diese Frage aber ist vielleicht zu „nichtern.“

Wie das Reichstagswahlrecht „nun einmal ist!“ In innersten Busen lautet der Text: O, daß wir es verschärfen könnten! Die Deutsche Tageszeitung aber, das Bündlerorgan, das sich schon dagegen verwahrt hat, „fast nur“ aus Konservativen zu bestehen, führt einen prächtigen Fondango auf Eiern aus. Die Madame Dertel knixt nach allen Seiten, schwänzelt nach rechts, nach links und nach der Mitte. Man höre: „Unsere Bemerkung, daß der Bund der Landwirte nicht nur konservative, sondern auch Nationalliberale und Mitglieder der deutsch-sozialen Reformpartei sowie politisch mehr Indifferente als Mitglieder in sich schließt, hat uns übrigens mehrere Protestschreiben politischer Freunde aus der Centrumpartei eingetragen, daß wir dabei nicht auch ihrer ausdrücklich gedacht haben. Wir holen das hiermit nach, da wir uns dessen wohl bewußt sind, was wir auch an unseren Freunden im Centrumslager haben.“ Ein lustiges Durcheinander!

Die diesmalige Wahlbewegung in Ungarn ist viel interessanter als diejenige von 1892. Die Wahlkreise und das Aufgebot der Truppen freilich sind nichts Neues, sie gehören zum Repertoire der Regierungspolitik.

Aber man zählt jetzt, abgesehen von der Sozialdemokratie, in Ungarn nicht weniger als sechs Parteien mit besonderen Programmen: die liberale, die Apponyi- die Kosuth-, die Agrar-, die Volks- und die Agrarpartei.

Die (neue) Volkspartei spricht nicht mehr von Staatsrecht, sondern von der Konfession, nennt sich ausdrücklich eine christliche Partei, wendet sich ausschließlich an die christlichen Wähler und erwartet von ihnen Hilfe, um die Schöpfungen des letzten Reichstages, „der sich von Gott abgewendet“, zurückzuweisen und zwar durch Revision des Gesetzes über die Religionsfreiheit, welches auch die Konfessionslosigkeit ermöglicht. „Denn es giebt keine christliche Gesellschaft ohne christliche Ehe und Familie und es giebt keinen ungarischen Staat, wenn die religiöse Moral in Irreligiosität sich verliert.“ Sonst werden verschiedene Forderungen aufgestellt, die gut aussehen, im Grunde aber wenig sagen; die Form, in der sie ausgesprochen sind, ist vag und zweideutig. Eine Weichschwammwolke umhüllt dieses Programm, die Partei ist eine ultramontane. Aber die Wauern haben bisher keine Schwäche für ausschließliche Programme an den Tag gesetzt und die Partei dürfte geringe Erfolge zu verzeichnen haben.

Neu auf dem Plan erscheint auch die agrarische Partei. Sie wendet sich nicht allein an die landwirtschaftlichen, sondern auch an die gewerblichen Wähler. Indessen gehen alle Parteien, auch die der Regierung, dem bäuerlichen und kleingewerblichen Element um den Bart, und da von seiten der Regierungskreise die Parole ausgegeben wird: „Alles für die bedrängte Landwirtschaft, nichts für die agrarische Agitation“, wird die Wahlernte hier wohl gering ausfallen.

Immerhin ist, bemerkt dazu treffend die Bärlicher Post, der Versuch der Bildung einer solchen Partei ein beachtenswertes Symptom; denn in dem Manifest dieses Partes ist weder von Politik, noch Nationalität, noch Konfession die Rede. Zu kategorisierenden Forderungen und Antwortform werden da ausschließlich wirtschaftliche Dinge behandelt. Zum erstenmal geschieht in Ungarn solches.

In einzelnen Orten haben auch die Sozialdemokraten besondere Kandidaturen aufgestellt. Der organisierten Sozialdemokraten sind aber verhältnismäßig nicht viele und bei dem derzeitigen Wahlgeseh mit seinem hohen Censur darf man an sozialdemokratische Wahlsiege kaum denken; nur im Beker Komitat, wo der Agrarsozialismus festen Fuß hat, könnte ihnen ein Sitz zufallen. Allein die sozialdemokratische Bewegung ist in Ungarn doch so stark, daß ihre Parole der Wahlrechtsreform auch andere Parteien bewogen hat, von diesem Thema zu sprechen.

gleich unfähig zu fliehen oder dem Kommenden entgegenzuelen, so stand sie da, das lieblichste Bild freudigen Schreckens.

Eine Hand, die nicht lange nach dem Griff zu suchen brauchte, öffnete die Thür, eine hohe, schlanke Gestalt stand auf der Schwelle — und kam dann mit ausgebreiteten Armen auf sie zu. Sie sah nur wie im Traum Wolfgang's geliebtes Antlitz; sie flog ihm entgegen und lag an seiner Brust. Keines hatte ein Wort gesprochen; warum sollten sie sich sagen, daß dies der Augenblick sei, nach welchem sie sich alle diese Zeit hindurch immerdar gesehnt, von dem sie sich gesagt hatten, daß er einmal, so oder so, kommen müsse. Und, nun war der Augenblick da — der seltsame, seltsame Augenblick!

Ottilie kam zuerst wieder zur Besinnung. Sie entzog sich seinen Armen, eilte nach dem Erker, ließ das Rouleau herunter, lauschte an der Thür, die nach den inneren Gemächern führte; kam dann zu Wolfgang zurück, um ihn an der Hand zu fassen und auf den Fußspitzen in die dunkelste Ecke des Zimmers zu ziehen, wo dicht neben der Ruckuhre das kleine Sofa — ein Kindersofa aus den besseren Tagen der Schmitz'schen Familie — stand. Da mußte er sich niederlegen, und sie setzte sich neben ihn — sehr dicht, sonst ging es überhaupt nicht — und, o des Glückes, nun seine Hände zu halten, sich von seiner Gegenwart wahr und wahrhaftig zu überzeugen, ihm in das braune Gesicht zu schauen, dessen schöne Züge so viel männlicher geworden sind, seinen warmen Atem zu fühlen, während er mit leiser Stimme erzählt, wie sehr er sich nach dieser Stunde gesehnt habe und wie er ihr danke für den Ring, der ihm ein Talisman gewesen sei in Not und Gefahr, und daß dieser Ring ihn auch jetzt beschirmen werde, wo es gelte, der Tyrannei ein edles Opfer zu entziehen. (Fortsetzung folgt.)

Das neue ungarische Parlament wird voraussichtlich dem alten ziemlich gleichen. Aber es wird die Ansätze zu neuen Formationen enthalten, die sich im Laufe der Zeit zu Fraktionen herausbilden werden. Die staatsrechtlichen Fragen treten allmählich vor den ökonomischen zurück und nur die große politische Frage der Wahlrechtsreform wird neben dem wirtschaftlichen Problem das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen.

Als „einen alternden Erdteil“ hat der Afrikaforscher und Gelehrte Schweinfurth in einer Versammlung der deutschen Kolonialgesellschaft zu Berlin Afrika bezeichnet. Als einen alternden Erdteil, an dem man keine ippigen Erwartungen knüpfen soll, als eine abgewirtschaftete Welt, die sich schon durch eine verwaschene, einformige Bodengestaltung als ungeeignet zur Hervorbringung großer Dinge kennlich mache. Dieses Urteil soll wie ein Sturzbad auf die Zuhörer gewirkt haben, unter denen sich der neue Kolonialdirektor Freiherr v. Nitzsch, v. Wismann und andere Kolonialschwärmer befanden.

Die Kolonialpresse hat vergeblich diese Angabe abzuleugnen versucht. Herr Schweinfurth hat bis jetzt nicht die Richtigkeit bestritten.

Deutsches Reich.

Berliner Brief.

Die Welt am Montag und Staatssekretär von Marschall. — Stöcker contra Stumm. — Die Verhaftung eines Anarchisten. — Berlin, 26. Oktober.

Die Welt am Montag erzählt in ihrer heutigen Ausgabe, wie sie durch die angeschuldigten Schriftsteller Bedert-Baarsen und von Bülow mit der Nachricht über die Veränderung im Parentat in Breslau dupiert worden sei. Eine Anfrage bei Herrn Minister von Marschall habe ergeben, daß ihr Gewährsmann ein politischer Intrigant sei. Wir wundern uns nur, daß ein Blatt, das principell eine Fühlungnahme mit Ministern von sich weiß, sich nicht vorher über die Wichtigkeit einer Sensationsnachricht an zuständiger Stelle erkundigt, ehe sie diese in ihren Spalten bringt. Noch auffälliger ist aber dann, daß die Welt ihre Gewährskente, ohne eine nähere Untersuchung abzuwarten, sofort preisgibt und sich selbst vor den Folgen eines Preßprozesses schließt. Nach wie vor bleibt Freiherr von Bülow bei seinen Behauptungen und es ist sehr fraglich, ob die Welt am Montag ihrem Gewährsmann gegenüber einen nicht wieder gut zu machenden Fehler sich hat zu Schulden kommen lassen.

Stöcker hat nunmehr drei Privatbeleidigungsklagen gegen die Stumm'sche Neue Saarbäcker Zeitung anhängig gemacht, die Anfang des nächsten Monats gemeinsam verhandelt werden sollen. Die Hauptklage ruht auf einer Rede des Freiherrn von Stumm; das öffentliche Interesse an ihr dreht sich um die Feststellung einer Aeußerung des Kaisers. Stumm hatte in seiner Rede behauptet, daß der Summus Episcopus (oberster Bischof) der evangelischen Landeskirche Preussens, das ist der König, die an Stöcker öffentlich geübte Kritik „uneingeschränkt und ausdrücklich“ gebilligt habe.

In dieser Behauptung erblickt Stöcker eine nicht erweislich wahre Thatsache und es entsteht nur die Frage, ob Herr von Stumm den Beweis für die Wahrheit seiner Behauptung antreten, oder ob er den Bericht der Neuen Saarbäcker Zeitung über seine Rede als unwichtig darstellen wird. Im ersten Falle würden wir einiges über die Beziehungen des Herrn von Stumm zum Kaiser erfahren, und das wäre zur Beurteilung der Nachstellung des Königs von Saarabien nicht ohne Interesse.

Daß Stöcker nicht gut abschneiden wird, ist vorauszusetzen; einmal heißt sein Gegner nicht Schmidt oder Bäcker, sondern Stumm. Und dann haben sich seit elf Jahren die Zeiten sehr geändert. Heute werden die Staatsanwälte nicht mehr auf Stöcker's Seite stehen, selbst wenn er der Kläger und nicht der Angeklagte ist. Stöcker spielt nicht mehr die Lutherrolle, wie zu Anfang der achtziger Jahre.

Eine ganz dunkle Geschichte ist bis jetzt noch die Verhaftung des Anarchisten Stephan Großmann aus Wien, der aus Berlin ausgewiesen werden soll. Ueber die Vorgeschichte des Falles schreibt eine Korrespondenz: „Bei dem Polizeipräsidenten war am Sonnabend ein anonymes Brief eingegangen, worin der Absender der Behörde den Vorstoß machte, daß er in ihren Dienst treten wolle. Er sei Anarchist, wolle auswandern und denke sich auf diesem Wege die Mittel zu verschaffen. Die Antwort wurde unter der Chiffre ABC nach dem Hauptpostamt erbeten. Als der Schreiber nach einem Briefe unter obiger Adresse fragte, handigte ihm der Postbeamte einen solchen Brief aus.“

Er öffnete ihn, fand aber nur ein leeres Blatt Papier und wollte sich enttäuscht zum Gehen wenden, als ein Herr an ihn herantrat, sich als Kriminalbeamter legitimierte und um seine Begleitung nach dem Polizeipräsidenten Alexanderplatz bat. Dort wurden die Personalien des Briefschreibers, wie oben angegeben, festgestellt. Großmann ist oder war Redakteur der Wiener anarchistischen Zukunft; er ist in Berlin wiederholt als Agitator und Redner in anarchistischen Versammlungen aufgetreten und wohnt hier bei dem bekannten anarchistischen Schriftsteller Sandauer.

Wenn die Geschichte wahr ist, dann sind die Berliner Anarchisten wieder einmal schön blamiert.

Bräsewitsches.

8 Karlsruhe, 26. Oktober. Beinahe hätten wir am Sonnabend eine zweite Auflage des Falles „Bräsewitsch“ erlebt.

Ein Bahlmestraspirant fing mit einigen auf dem Heimweg begriffenen Arbeitern ohne jede Veranlassung Streit an. Dabei zog der „tapfere“ Vaterlandsverteidiger den Säbel und wollte damit auf die Arbeiter eindringen. Im Nu war dem Bahlmestraspirant der „Sarraß“ aus den Händen gerissen. Ein Arbeiter nahm ihn mit nach Hause. Der Herr Bahlmester bekam zum Schluß noch eine ordentliche Tracht Prügel.

So sollte es allen Bräsewitschen ergehen, dann würden sie bescheidener werden.

Eine hiesige Zeitung bringt in ihrer heutigen Nummer folgende Notiz: „Ein Bahlmestraspirant versuchte sich mittels eines Revolvers zu entleiben, weil er, „wie es heißt“, einige Briefe vergessen abgeliefert; er liegt hoffnungslos danieder.“

Sollte dieser Aspirant mit dem oben genannten identisch sein? Ausgeschlossen ist das nicht. Nachdem ihm der „Sarras“ abgenommen war, ging nach militärischen Begriffen seine „Ehre“ kaput. Man wird ja das nähere noch erfahren.

Sollte sich unsere Vermutung bewahrheiten, so hätten wir wiederum einen Beweis, zu welchen Konsequenzen der „Ehrbegriff“ unserer „Edelsten“ führt.

Ein Urteil gegen den Lieutenant v. Brückewitz kann, wie die Post hervorhebt, noch gar nicht gefällt sein, weil nach Lage der Dinge noch einmal das Vorverfahren abgeschlossen sein kann. Im übrigen sei es wohl gänzlich ausgeschlossen, daß vor der Bestätigung durch den Kaiser von dem Urteil etwas in die Öffentlichkeit gelangen werde.

Die Frankfurter Zeitung veröffentlicht auf Grund der militärgerichtlichen Vernehmungen eine neue Darstellung des Falles Brückewitz, die die früheren Berichte der unabhängigen Presse bestärkt.

Gegenüber den Münchener neuesten Nachrichten hatte das Kommando des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 in Abrede gestellt, es habe mit dem von dem genannten Blatte veröffentlichten, auch von uns seiner Zeit mitgeteilten, angeblich vom Kommando herrührenden Artikel über das blutige Rencontre im Restaurant Tannhäuser in Karlsruhe etwas zu thun gehabt.

Jetzt stellt das Münchener Blatt folgenden Hergang fest: Der Adjutant des Regiments-Kommandos Nr. 109 hat die Auslagen und die darauf gegründete Darstellung in autographierten Briefen an mehrere in Urlaub befindliche Offiziere des 109. Regiments gesandt; einer von diesen hat in der Auffassung, er könne einem vielfach angegriffenen Kameraden einen Dienst leisten, indem er auch die zu seiner Entschuldigung dienenden Momente in die Öffentlichkeit gelangen lasse, den M. N. R. eine authentische Abschrift jener autographierten Mitteilung zur Verfügung gestellt. Dem Kommando des Regiments Nr. 109 ist dieser Hergang und der Name des betreffenden Offiziers bekannt. Die M. N. R. fügen hinzu: „Es läßt sich also nicht daran rütteln: Die von uns gebrachte Darstellung rührt von dem Regimentskommando her, wenn letzteres auch die Veröffentlichung nicht direkt veranlaßt hat.“

Udenwalde, 26. Oktober. Eine blutige Schlägerei zwischen Soldaten der Eisenbahntruppe und Zivilisten hat sich hier abgepielt. Mehrere Unteroffiziere und Gemeine der genannten Truppe, die bei dem Bau der Militärbahn in Jänickendorf beschäftigt sind, waren abends nach Udenwalde gegangen und wollten in der Nacht gegen 1/2 12 Uhr nach Jänickendorf wieder zurückkehren. Hierbei trafen sie in der Lännergasse zu Udenwalde ein Bauerfuhrwerk aus Jänickendorf und wollten darauf mit nach Hause fahren. Der Besitzer des Fuhrwerks wies sie zurück. Sie legten sich jedoch nicht daran und wollten den Wagen besteigen. Nun machte der Fuhrwerksbesitzer von seiner Peitsche Gebrauch, und schlug damit auf die Soldaten, die, hierdurch gereizt, blauf jagten und sich verteidigten.

Wald war eine heftige Schlägerei im Gange, an der sich auch andere Zivilisten beteiligten, und wobei das Blut in Strömen floß. Wie verlautet, haben die Zivilisten bei dem kommandierenden Hauptmann gegen die Soldaten Beschwerde eingereicht und Untersuchung beantragt.

Murich, 26. Oktober. Der von einem Hauptmann angeführte Wirt hat sich zu einer „gütlichen Einigung“ verstanden.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung des braunschweigischen Prinzregenten Albrecht von Preußen, hatte sich der Arbeiter Anton Epöhr in Braunschweig zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich gegen einen Mitarbeiter auf der Arbeitsstätte mißgünstig über das Mebegeßes ausgesprochen. Bei dieser Gelegenheit machte er auch über die Post und die Polizei beleidigende Äußerungen; auch über das ganze braunschweigische Volk erlaubte er sich verletzende Redensarten. Auf dieses hin fragte ihn sein Mitarbeiter Deesen: „Dann meine er den Regenten wohl auch mit?“ „Natürlich!“ antwortete der Angeklagte und machte weitere den Prinzregenten beleidigende Bemerkungen. Der Angeklagte hatte zur Verhandlung seine Kriegsbekanntnisse angelegt. Sein ganzes Auftreten zeigte, daß er an dem fraglichen Tage gar nicht gewußt hat, was er eigentlich geäußert hat. Der Staatsanwalt beantragte trotzdem 1 Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Monate Gefängnis.

Berlin, 27. Oktober. Auch in der Expedition des Vorwärts hat die Breslauer Staatsanwaltschaft haussuchen lassen. Die Nr. 43 der Neuen Welt wird dort beschlagnahmt. Wie ein Offiziosus meldet, soll ein provisorischer Vorkensauschuß gebildet werden; er soll alle Angelegenheiten prüfen, die nach dem neuen Vorkensgesetz der Beschlußfassung des Bundesrates unterliegen.

Ueber die Militärstrafprozessreform wird allerlei gemunkelt. Angeblich ist darin die Mündlichkeit ohne Einschränkung durchgeführt, und auch das Vorverfahren soll zu Gunsten des Angeeschuldigten umgestaltet werden. Hingegen werde die Öffentlichkeit der Verhandlungen großen Beschränkungen unterliegen. Die Forderung der Zulassung bürgerlicher Verteidiger sei nicht erfüllt worden! Wie sich der Bundesrat zu dem Entwurf stellen werde, lasse sich noch nicht sagen, indessen wird versichert, daß auf fast allen Seiten Neigung vorhanden sei, das Zustandekommen eines solchen Gesetzes nach Thunlichkeit zu fördern. Zu diesem Zwecke solle Bayern bereit sein, „einige Opfer“ zu bringen. Das heißt, eine wahre Witzgeburt von Gesetz, eine Satire auf eine Reform ist in Aussicht. Tritt sie ins Leben, dann gehen die guten Einrichtungen des bayerischen Militärgerichtsverfahrens glücklicherweise auch zum Teufel!

Für Verwaltungsbeamte wird im Hygienischen Institut zu Berlin auch in diesem Jahre ein hygienischer Kursus abgehalten werden, und zwar in der Zeit vom 7. bis einschließlich 19. Dezember.

Als Militärkaiser Bismarcks bezeichnen die Hamburger Nachrichten den Kolonial-Kaiser. Sie schreiben: „Die Post, Bg. sagt von dem zurücktretenden Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Kaiser, bei den nahen Beziehungen, in denen er zu dem Hause des ersten Reichskanzlers gestanden hätte, habe er unter dem „neuen Kurs“ bei den leitenden Personen erst allmählich manches Vorurteil zu überwinden gehabt. Wir glauben, daß er solche Vorurteile doch schon früher, vor der Entlassung des Fürsten Bismarck, über-

wunden hat, da er durch seine Beteiligung am Sekretariate des Staatsrats, die auf hohe Veranlassung, aber ohne Wissen und Mitwirkung des ihm vorgelegten Reichskanzlers erfolgte, an den Bestrebungen beteiligt war, die schließlich mit dem Abschiede des Fürsten Bismarck endigten.“

Für Deutsch-Ostafrika hatte das Reichspostamt die Einrichtung einer besonderen Postbehörde, ähnlich den Ober-Postdirektionen, geplant und einen Postrat als Ober-Postdirektor dorthin zu versetzen gedacht, dem die oberste Leitung des Postwesens in dieser Kolonie anvertraut werden sollte. Wie die Post hört, hat das Reichspostamt nach langen Beratungen sich entschlossen, diese Neueinrichtung nicht zu treffen, sie aber „für die Zukunft im Auge zu behalten“. Herr v. Stephan hat wohl doch ein Haar darin gefunden, daß zum Fenster hinauszuwerfen!

147 000 Mark hat die Stadt Berlin in einem Prozeß gewonnen, den sie gegen den preussischen Fiskus führte. Es handelte sich um die Regelung der Abgaben aus dem Postzeitengesetze.

Dem Hamb. Korr. zufolge soll die Gänseeinfuhr aus Rußland nicht verboten werden, hingegen sei eine Verordnung zu erwarten, nach der die Einfuhr hinfür nur in geschlossenen Transportmitteln zulässig sein würde.

Ein Leitartikel der Hamburger Nachrichten, „Parteilosigkeit“ überschrieben, empfiehlt der nationalliberalen Partei als Jungbrunnen strengere Wahrung der parlamentarischen Rechte gegenüber der Regierung und der Bureokratie. Bismarck liebt es noch immer, seine Kräfte zu verhöhen. Die Pubeszenzen des Nationalliberalismus, die stets der Regierung das apportieren, was die Regierung will, sind in der That die berufenen Schirmherren des Parlamentes.

Das Verfahren wegen öffentlicher Beleidigung wider den verantwortlichen Redakteur der Emsländischen Zeitung, eingeleitet auf Grund der Klage des aus der Königsberger Börsengartenaffaire bekannten Regierungsassessors Umpfenbach in Königsberg ist eingestellt und die Sache auf die Privatklage verwiesen worden. Also doch!

Magdeburg, 26. Oktober. Die Konduitenliste aufgehoben. Der Kultusminister hat die Magdeburger Regierung beauftragt, ihre Verfügung vom 2. September, betr. Schulverwaltungsberichte, insofern aufzuheben, als darin die Schulaufsichtsbeamten zur Erstattung allgemeiner Berichte über das amtliche und außeramtliche Verhalten, insbesondere die sittliche Haltung der Lehrer, und die Androhte zur Äußerung über die politische Haltung der Lehrer veranlaßt werden. Daß diese Verfügung aufgehoben wird, so schreibt treffend unser Magdeburger Bruderblatt, ist dem Proteste der unabhängigen Presse zuzuschreiben, die die Rechte der Lehrer in entschiedenster Weise gewahrt hat. Die bürgerliche Presse hat bekanntlich die Verfügung mit einem nassen und einem trockenen Auge betrachtet und sich zu einem energischen Proteste nicht ausschwingen können.

Stuttgart, 26. Oktober. Die württembergische Anwaltskammer beschloß gestern mit 45 gegen 3 Stimmen, daß die Verleihung des Justizratsstitels an Rechtsanwält als nicht im Interesse des Berufs liegend erachtet werde.

Für die Reichstagswahl im 13. württembergischen Wahlkreise, hat das Centrum den Pfarrer Hofmann aufgestellt. Die Volkspartei hat, wie wir schon berichteten, den Posthalter a. D. Weit, die sozialdemokratische Partei den Schriftsteller Agster aufgestellt.

Würzburg, 26. Oktober. Nachdem kürzlich vom hiesigen Militärbezirksgericht ein Ulane, der einen Zivilisten mit der Säbelschneide über den Kopf geschlagen hatte, freigesprochen worden war, weil die Geschworenen eine Unan-Säbelschneide nicht als gefährliches Werkzeug im Sinne des Gesetzes betrachteten, wurde heute von demselben Gericht ein Artillerist freigesprochen, der in Nürnberg einem Zivilisten ohne jede Veranlassung mit dem in der Scheide steckenden Säbel mehrere Schläge über den Kopf versetzt hatte. Ein in der Scheide steckender Artilleriesäbel, bemerkt die Frankf. Bg., ist doch mindestens ein ebenso gefährliches Werkzeug, wie ein fog. Ochsenkemer oder ein Maßkrug, welche Instrumente von den bürgerlichen Gerichten in Bayern als gefährliche Waffen angesehen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Gegen Zuckerartikeln. — Ganz wie bei uns!

Wien, 26. Oktober. Der Abgeordnete Pacal bringt eine Interpellation über die schädlichen Wirkungen der Zuckerartikeln ein.

Eine „Reform“ des Militärstrafgesetzes steht in Oesterreich-Ungarn bevor. Der ungarische Honvedminister Fejervary teilte in einer Rede in Temesvar mit, es sei ihm bekannt, daß es den Absichten des Monarchen entspreche, daß an Stelle des veralteten Militärstrafgesetzes ein „neues, dem modernen Zeitgeiste entsprechendes“ gesetzt werde.

Wir kennen unsere Pappenheimer. Der Entwurf wird gerade so „modern“ sein, wie der deutsche Entwurf.

Schweiz.

Das Wahlergebnis.

Bern, 26. Oktober. Es wurden gewählt 75 freisinnig-demokratische Nationalräte, 28 ultramontane, 20 liberal-konservative, 12 Demokraten, 2 Sozialisten. 7 Wahlen stehen noch aus.

Im ersten eidgenössischen Wahlkreis (Zürich-Stadt) wurden in den Nationalrat gewählt mit Stimmzahl zwischen 12—14 000: die Freisinnigen Pestalozzi, Cramer-Frey, Meister, der Demokrat Amster und der frühere Sozialdemokrat Bogelsanger. Für ein Mandat ist Nachwahl erforderlich. Es erhielten noch Stimmen der Demokrat Schappi 7463, der berufene liberale Oberst Wille 6577; die Sozialdemokraten Grenlich 6978, Rang 5879, Seibel 4660, Mettler 4536, Fährbrieh 3780, Wägler 3699. In den Ständerat wurden die bisherigen Mitglieder Blumer (freisinnig) und Stössel (Demokrat) wiedergewählt. In St. Gallen-Taggenburg ist Curti als Nationalrat gewählt. Die beiden Tessiner Wahlkreise haben lauter Liberale gewählt.

Als Nationalräte wurden in Basel gewählt Dr. Brenner (frei.), Professor Rinkelin (frei.), Redakteur Wullschlegel (soz.) und Dr. Jelin (kons.). Bischoff (kons.), der bisherige Nationalrat, unterlag gegenüber Wullschlegel.

Volksabstimmung.

Zürich, 25. Oktober. Das kantonale Gesetz über Sparkassen wurde mit 10 000 Stimmen Mehrheit verworfen, das über das Technikum Winterthur wurde angenommen.

Frankreich.

Challemel-Lacour †. — Kofen des Zarenrummels. — Ein Vertreter.

Paris, 26. Oktober. Der frühere Senatspräsident Challemel-Lacour ist gestorben, so meldet ein Telegramm aus Paris. Es ist erst einige Monate her, daß die falsche Todesnachricht Challemel-Lacours verbreitet wurde.

Diesmal freilich scheint der Telegraph kein netisches Spiel zu treiben, und der damals Totgefolgte ist zu den Schatten herabgestiegen.

Paul Armand Challemel-Lacour, am 19. Mai 1827 zu Avanches geboren, erhielt seine Ausbildung in der Normalschule und lehrte später in Paris und Limoges Philosophie. Nach dem Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 wurde er als Gegner Bonapartes verhaftet und in die Verbannung geschickt. 1854 aus dem Exil zurückgekehrt, wurde er Mitarbeiter des Temps.

Sein Freund Gambetta ernannte ihn 1871 zum Präfekten von Lyon; 1872 wurde er in die Nationalversammlung gewählt, wo er zu den eifrigsten Parteigängern Gambettas gehörte, als Vertreter des Bourgeois-Republicanismus.

1876 kam er in den Senat, 1879 wurde er Gesandter in Bern, 1880 Volkshafter in London. Nach Gambettas Sturze 1882 abberufen, übernahm er unter dem Tonknecht Ferry 1883 das Portefeuille des Auswärtigen: er bewickelte Frankreich in den Krieg mit China, mußte aber schon im November zurücktreten.

Auch als Senatspräsident hat er die Interessen des großkapitalistischen Opportunismus verfochten.

Seit Jahren indes war er ein stiller Mann geworden. Die endgültig festgestellten Ausgaben für die Festlichkeiten zu Ehren des Kaisers von Rußland betragen 3 1/2 Millionen Franken. Als Gegenrechnung fordern industrielle und kommerzielle Vereine bei der Regierung Schritte, um eine Aufhebung der Wertzölle zu erreichen, die in Rußland auf französische Waren gelegt werden.

Der Zeitschrift Politique coloniale zufolge wurde der Sekretär des Gouvernements von Guyana abgesetzt wegen des Verdachtes, den Chiffreschlüssel der den früheren Kapitän Dreyfus betreffenden Depeschen verraten zu haben.

Großbritannien.

Der Epilog der Chinesischen Post.

London, 26. Oktober. In einer Zuschrift an die heutigen Londoner Zeitungen spricht Sun-Yat-Sen seine Anerkennung für das Vorgehen der englischen Regierung aus. Er fühlte sich angetrieben, noch thätiger die Sache des Fortschritts, der Erziehung und der Zivilisation in seinem geliebten, aber unterdrückten Vaterlande zu verfolgen.

Rußland.

Sozialpolitisches.

Petersburg, 26. Oktober. Wie hier verlautet, ist bei dem Finanzministerium ein dringendes Gesuch der Landtschaft des Gouvernements Tver eingelaufen, die Zölle auf landwirtschaftliche Maschinen und Geräte aufzuheben, da die russischen Fabrikate teurer und ungenügend, die ausländischen Fabrikate aber bei dem hohen Zoll für die schon schwer leidende Landwirtschaft kaum erschwinglich seien.

Bulgarien.

Der Zweibund auf Reisen.

Sofia, 26. Oktober. Nach einer Meldung der offiziellen Bulgarien kündigte der Vertreter Frankreichs dem Kriegsminister an, daß, dessen Verlangen entsprechend, ein französischer Fregattenkapitän demächst in Sofia als Berater der Offiziere der bulgarischen Flottille eintreffen werde. Bulgarien ist ja heute nichts als eine russische Filiale.

Türkei.

Die Diplomaten an der Arbeit.

Konstantinopel, 26. Oktober. Der gestern erfolgte gemeinsame Schritt der Botschafter bei der Pforte lenkte die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Gefahr des beabsichtigten, auf Grund einer außerordentlichen Kopsabgabe zu bevorstehenden Waffenankaufes, unter Hinweis darauf, daß dieser als unnötig erscheine insofern es sich um die Truppen handle, die hinreichend neue Waffen in den Depots besäßen. Dagegen wäre er geeignet, die Christen zu beunruhigen und die Mohammedaner aufzureizen, wenn jene Waffenkäufe zur allgemeinen Bewaffnung der Mohammedaner bestimmt sein sollten. Die für heute beabsichtigte Veröffentlichung der bezüglichen Kundmachung ist unterblieben.

China.

Li Hung Tschang Kufftes.

Peking, 26. Oktober. Li-Hung-Tschang, der geriebteste aller asiatischen Schlangköpfe, ist zum Minister des Aeußeren ernannt worden.

Der Vicekönig von Petchili wird den im Vauhrutischen erprobten Kapitalisten Deutschlands, Englands, Frankreichs, der Union noch in angenehmer Erinnerung sein.

Soziale Rundschau.

Der Vorstand des Holzarbeiterverbandes verteidigt seine Vertreter in einer Zuschrift an den Vorwärts gegen die Vorwürfe, die ihnen wegen der Abmachungen zur Beendigung des Lauterbergischen Stuhlarbeiterstreiks u. a. auch in unserem Blatte gemacht worden sind.

Er wiederholt darin kurz die Bedingungen des Friedensschlusses und bespricht ausführlich die Angelegenheit Erfurth. „Erfurth hat sich schon vor Monaten,“ so heißt es da, „freiwillig bereit erklärt, zurückzutreten, aber wir haben ihn gehalten. Anders jetzt. Auch unseren drei Vertretern gegenüber erklärte Erfurth vor der Verhandlung mit den Fabrikanten ausdrücklich seine Bereitwilligkeit, den Schauplatz seiner lehrjährigen Thätigkeit zu verlassen, und unsere Vertreter hatten ihre berechtigten Gründe, jetzt auf dies Anerbieten einzugehen.“

Daß der Streikleiter Erfurth, um den Friedensschluß zu ermöglichen, freiwillig Lauterberg verlassen wollte, ist sehr anerkennenswert und ein Beispiel mehr für die Thatsache, daß die Angehörigen der deutschen Arbeiterbewegung, wenn es not thut, ihre Person dem Wohle der Gesamtheit zu opfern bereit sind. Um so mehr Grund hatten die Vertreter des Holzarbeiterverbandes, diese Thatsache in dem Einigungsprotokoll zu vermerken und dort die ansüßige Form zu vermeiden: „(Erfurth) ... hat innerhalb 14 Tagen das Streikgebiet (zu) verlassen.“

Frankfurt a. M., 26. Oktober. Sämtliche Tischler der Hof-Möbelfabrik von Schneider und Hanau haben die Arbeit niedergelegt.

Hierzu eine Beilage.

Central-Krankenkasse d. Zimmerer.

Zahlstelle Leipzig.
 Mittwoch den 23. Oktober abends 7 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung im Coburger Hof, Windmühlenstr. 11.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl eines Kassierers des 2. Bezirks.
 3. Verschiedenes.
 Mitgliedsbuch am Eingange vorzeigen. [9012]

Steinsetzer u. Berufsgenossen.

Donnerstag den 29. Oktober abends 8 Uhr
Oeffentl. Versammlung
 im Universitätskeller, Ritterstraße 7.

Tagesordnung: 1. Vortrag: Der Mensch in der Gemeinschaft. Referent: Röhre-Bepold. 2. Festsetzung eines Lohnsatzes für 1897 und Wahl einer Lohnkommission. 3. Gewerkschaftliches.
 Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. [9017] D. G.

Das diesjährige Konzert zum Besten d. Witwen-Unterstützungs-Kasse für Buchbinder etc.

findet Sonnabend den 31. Oktober (zum Reformationsfest) abends 7 Uhr im Saale des Hotels Stadt Nürnberg statt. Programme im Vorverkauf à 50 Pfg. sind zu haben in den Eigarrenhandlungen von G. A. Diemecke, Orlimalcher Steinweg, F. W. Dietze, Nürnberger Str., sowie beim Oberkellner im Hotel Stadt Nürnberg.
 Nach dem Konzert findet Ball statt.

Sängerchor Cassalle.

Sonnabend den 31. Oktober (Reformationsfest)
Humoristische Abendunterhaltung
 mit darauffolgendem Ball
 in der Gesellschaftshalle zu Lindenau. [9015]

Eintritt 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
 Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen.
 Programme im Vorverkauf à 20 Pfg. sind zu haben in den bekannten Verkaufsstellen, beim Wäffler in der Gesellschaftshalle und bei allen Mitgliedern. An der Kasse 30 Pfg.

Marienbad

Leipzig-Neuschönefeld
 Eisenbahnstrasse Nr. 66.
 Konradstrasse 25.
 Schwimmbassin 20°

Dampfbäder, russische, römisch-leipziger, Voll- und Teil-Dampfbäder, Einpackungen, Specialkurformen, anerkannt vort. Massage. Damenzeit von 1-4 Uhr nachm. Schwimmbassin, kristallklares Wasser. Damenzeit: Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 2-1/2 Uhr nachm.; Dienstag, Donnerstag, Freitag von 1/9-11 Uhr vorm. Bäder für Damen u. Herren zu jeder Tageszeit. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet. [8868]

Gerichtsweg Nr. 3, Ecke Dresdener Straße

Fleischerei und Wurstfabrik.

Ich bitte um geneigten Zuspruch. Es wird mein eifriges Bestreben sein, stets nur mit bester Ware zu dienen. [9019]
 Hochachtungsvoll **Heinr. Scharnschmidt**, Fleischermeister.

Monopol-Cheviot

Unsere bewährte Specialität solid und dauerhaft bewiesen durch tägliche Anerkennungen aus allen Kreisen liefern wir in schwarz, blau oder braun zum gediegenen Anzuge [7565]
 3/4 Meter **10 Mark** Muster gratis und franko.
 Man wolle genau adressieren:
Wilkes & Co., Aachener Tuchindustrie, Aachen Nr. 204

Strassburger Hutbazar

befindet sich jetzt: [8784]
 I. Geschäft: Windmühlenstrasse 24, Ecke Gürtelstrasse.
 II. Geschäft: Peterssteinweg 3, gegenüber dem Amtsgericht.
2.80 Jeder Kontrollmarken-Hut 2.80
 1.20 Loden- und Knaben-Hüte 1.20.
 Schirme, Mützen und Pelzwaren in größter Auswahl.

Wer

sich köstlich amüsieren und etwas ganz Besonderes hören und sehen will, bemühe sich in die „Gold-Halle“, Kleine Fleischergasse Nr. 13, dort konzertiert die **Seitelmännchen-Kapelle** mit ihren großen Bärten, an deren vorzüglichen musikalischen Leistungen man sich erböttern kann. Die großartige Dekoration stellt einen Berg in Kalkstein dar, auf dessen Höhen die „Seitelmännchen“ spielen. Es ist die neueste Schenkung der Leipziger und bietet vieles Amüsantes. Zum Ausschank gelangen nur 7. Bier, welche durch aufmerksam Bedienung kredenzt werden.
 Rest. König Albertbrücke, Lindenau.
 Freunde und Genossen vergeßt den sanften Richard nicht. [5610]

Speisewirtschaft

zwischen der
 Turner- und Mühlberger Straße
 à Vorlon 30 a, ohne Bierzwang, Mittags-
 tisch von 12-1/2 Uhr. Hermann Mürtz.

Fleisch- und Wurstgeschäft

Johannisplatz 8
 empfiehlt nur prima handgeschlachtene
 Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten
 Tagespreisen. Jeden Mittwoch
Schlachtfest.
 Um gültige Verlichtigung bittet
 [7947] **B. Birkigt.**

Sämtliche Gummigwaren

Bedarfs-
 Artikel
 zur Gesundheitspflege sowie viele Neu-
 heiten empfiehlt **Gustav Graf**, jetzt
 nur Burgstraße 14. [1146]

Kanarienhähne

kauft jeden Posten, Mittwoch, 28. Oktbr.
F. Bartels [8998]
 Lindenau, Merseburger Straße 86.
 Für nur 3 Mk. werden Winterüber-
 zieher gezeichnet u. gebügelt. Anzüge
 2.75 Mk. Reparaturen billig bei
G. Hennig, Matthaistr. 24, Hof II.

PATENTE. Gebrauchs-Muster.

Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt:
Ed. Breslauer, Ingenieur, Goethestrasse 7.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir eröffnen am heutigen Tage im Hause **Brühl 22, I. Etage**,
 gegenüber der **Plauenschen Passage** ein

Special-Geschäft in Bettfedern und Daunen, fertigen Betten, Inlet-Stoffen und eisernen Bettstellen.

Da wir nur reelle, doppelt gereinigte **Federn** und **Daunen**,
 nur solche **Inletstoffe** führen, ferner uns mit dem bescheidensten Nutzen
 begnügen, so hoffen wir das Vertrauen des laufenden Publikums zu er-
 werben und zu erhalten.
 Leipzig, den 27. Oktober 1896.

Mündheim & Co.

Brühl 22, I. Etage.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

3., 4., 8. Sängler-Abteilung.
 Freitag den 30. Oktober punkt 7 1/2 Uhr
 „Sänglerprobe“ (Männerchöre) im
 Angersbachschen (vormals Friedensburg).
 [9018] D. G.

Auktion, Connwitz
 Veteraniensalle. Mittwoch v. 10-4 Uhr
 verfi. div. Fleischwaren, Salami, Cervelat,
 Knaak, Blut-u. Leberwurst, Wein, Cognac,
 Rum und Arbeitsanläge. [9016]
J. A. Reuter, Aukt. u. Tag.

Sämtliche Gummigwaren Bedarfs-Artikel
 zur Gesundheitspflege
 in bester Qualität empfiehlt
Frau Auguste Graf
 nur noch Nikolaistr. 4.
 Preisl. verf. n. geg. Freicouvert, n. postl.

Große Betten 12 M.
 (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit
 doppelt gereinigten, neuen Bettfedern u.
 rothem, grau-rothem oder
 weiß-rothem Zuleit.
 Im besserer Ausführung Mt. 15, 18 u. 21
 1/2, schließl. 18 Mt. 25 Mt. 21 Mt. u. 26 Mt.
 2-schließl. 18 Mt. 25 Mt. 20 Mt. u. 26 Mt.
 Einzelne Oberbetten:
 5, 6, 7, 25, 25, 9, 50, 11 und 14 Mt.
 Einzelne Unterbetten:
 4, 5, 6, 25, 7, 30, 8, 9, 90 und 12 Mt.
 Einzelne Kissen:
 1.50, 1.75, 2, 2.50, 2.75, 3.50 und 4 Mt.
 Einzelne Matratzen: 3, 3.50, 4.50 u. 7.50 Mt.
 Große weiße Wasserbetten 15, 1.50
 Galblein, Bestkissen ohne Kopf 1.25.
 Große Bettlatten u. 2 Kissen 3.50.
 Versand geg. Nachnahme. Versand gratis.
 Umhüllend oder Rücksendung gestattet.
 Preisliste kostenlos.
Gustav Lusig, Berlin S.,
 Zandse von Ankerstr. 46a.

Neue Betten
 à Bett bestehend aus
 Deckbett, Unterbett und Kissen.
 Bunt gefärbt . . . 10.50
 Rotess Gebett, Qual. I . . . 18.50
 " " " II . . . 15.-
 " " " III . . . 10.50
 " " " IV . . . 25.-
 " " " V . . . 30.-
 " 35, 40, 45, 50-60 Mt.
 Böhmische Bettfedern, doppelt ge-
 reinigt, à Pfd. 60, 80, 100, 125,
 150, 200, 250-450 Pfg.
 Stadtkissen, gefüllt . . . 1.20
 Bagentkissen, gefüllt50
 Billiges Special-Betten-Geschäft
Adolf Berjak
 Nürnberger Strasse 22.
 Bitte genau auf Nr. 22 zu achten.

Monatsgarderobe.

Empfehle allerfeinste Herbst-
 resp. Winterüberzieher, kompl.
 Anzüge, einzelne Jacketts, Wein-
 kleider etc., nur Salzgrößen 9, I.
 (Nebst Größe) **J. Kindermann**.
 NB. Frads u. Gesellschafts-Anzüge
 auch leihweise. [7406]

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,
 neu u. wenig gebraucht, jed. Art, verf.
 bill. **J. Hertzsch**, Nürnberger Str. 54, p. r.
 Nähe Bayerischen Bahnhof. [8717]

10% Rabatt
 erhalten alle Leser dieser Zeitung bei
 Einkauf von Uhren auf meine ohnehin
 schon sehr billigen Preise. [8979]
 Uhrmacher **Hille**, Neumarkt 18.

Gelegenheitskauf.
 Fast neuer Pneumatik-Rover, gutes
 Fabrikat, sehr billig zu verkaufen. [8968]
 Lange Straße 16, II. rechts.



M. Kemski
 Nürnberger Straße 6
 Neben der Reichs-Apothek.

Uhren

aller Art werden gut, billig,
 schnell u. unt. Garant. repar.
 Uhren, Kugeln, Sternwarten-
 str. 88, I. Ein-u. Verk. v. Uhren u. Goldwaren.

Käufe und Verkäufe.

Pneumatik-Rover billig zu verkaufen.
 Etling, Schußstraße 1, II. Mitte.
 Ein Kinderwagen für 5 Mt. zu verkaufen.
 Neuf. Halleische Straße 2a, S. II. I.
 Unter, rund, Röhrlinderwagen u. neuem
 Verb. zu verk. Lindenau, Lutherstr. 15, III. W.
 Ein guterhalt. Kinderwagen zu verkauf.
 Lindenau, Augustenstraße 14.
 Neuer Winter-Paletot, getr. Anzug zu
 verk. Sternwartenstr. 34, III., b. Schneider.
 Getr. Winterüberzieher u. Kragenmantel
 billig zu verkaufen. Eisenbahnstraße 15, p.
 2 Winterüberzieher, 1 Gehrock f. j. M. v. 1868
 20 J. g. geb. bill. u. verk. Neuf. Schützstr. 8, I.
 Gut f. j. Mädchen, Winterjacke u. versch. Damen-
 schuhe bill. u. verk. E., Eisenbahnstr. 128, III. I.
 Eine ganz neue Pelzmütze billig zu verk.
 Kleinzschocher, Albertstraße 5, II. I.
 Junge Kanarienvogel (Vogelroller) billig
 zu verkaufen. Antonstr. 8, Barbiergeschäft.
 Möbel, neu u. gebraucht, Federb., Uhren
 billigst. Plagwitz, Merseburger Straße 10.
 Schneiderbude wird zu kaufen gesucht.
 A.-Reudnitz, Rathausstraße 26, pret. r.
 Die Wägen nieder, Bog. 1-16, gesucht.
 A.-Reudnitz, Karolastraße 5, part.

Wohnungsanzeigen.

Ein Logis sofort zu vermieten.
 Lindenau, Bismarckstraße 25.
 Freundliche Schlafstelle für Herrn.
 Plagwitz, Welhensfelder Straße 47b, IV.
 Eine sehr. leere Stube m. Kochofen zu
 vermieten.
 Kohlenstraße 80, p.
 Frdl. Schlafstelle für 2 Herren zu verm.
 Volkmarzdorf, Konradstraße 74, I. I.
 Eine leere Stube zu vermieten.
 Kleinzschocher, Hauptstr. 83bb, III. I.
 Frdl. heizbare Schlafstelle zu vermieten.
 Kleinzschocher, Bahnhofstraße 40, III. r.
 Kl. Logis (40-50 Thlr.) à 15. Roub. in
 Kleinzschocher, gef. Off. u. H.S. 101 a. d. Exp. d. Bl.
 Ein Logis gesucht (60-70 Thlr.) in den
 westl. Vorstädten. Adr. Davdstr. 9, III. r.

Vermischte Anzeigen.

Ein Kinderschuh verl. geg. Burgenstr.
 Abzug. Wilschstr. 8, I.

Werkmeister

gesucht
 von einer bayerischen Blech- u. Eisen-
 fabrik zum baldigen Eintritt bei dauernder Be-
 schäftigung und gutem Lohn. Derselbe
 muß längere Zeit in einer gleichen Fabrik
 erfolgreich thätig gewesen sein, mit Blech-
 pressen umzugehen und Stangen ein-
 zuziehen verstehen. Offerten mit Gehalts-
 ansprüchen unter **S. 2230** an Rudolf
 Mosse, Nürnberg, erbeten. [8991]

Klagen

Rat, Anst. i. Straf- u. Rechtsachen 50 Pfg.
 Besuche, Eingaben, Verträge a. brieflich.
Jur.-Rechts-Bureau Hainstr. 11, II.
 Bilder werden billig u. saub. eingerahmt.
 Gohlis, Wilmstraße 5, III. r.
 Bilder u. Hausgegenst. werd. bill. u. saub. ein-
 gerahmt. Gohlis, Wilmstraße 5, III. r.
Albertine Martin, Königsplatz 2, II.

Familienanzeigen.

Herrl. Gratul. meiner Lieb. Martha S.
 zum heut. Tage. Die Schwiegermutter
 u. Martha. Ede in der Ferne.
 Anf. Freund Dutschke, j. 92. Geburts-
 dem letzten im Junggehehlstand, die besten
 Wünsche. Aber nur rüde - Aulke.
 Unserem Sanges- u. Klavierspieler **Adolf**
 Sanghülz a. fejn. 29. Geburtstage die herrl.
 Glückwünsche vom Sch.
 Die gratulieren unserem Freund **A. R.**
 Ein donn. Hoch, daß die g. Studenzeit und
 u. Rüber in j. Hoff. i. d. Stube nun abgeth.
 Herrm. Frh. Dvrich, j. 1. Geb. d. 2. 1. 1868.
 's ist u. ein. T. g. Kaffee. Nun roten Sie mal.
 Herrn **Adolf Sanghülz** die best. Glückw. zu
 seinem 29. Geburtstage. a. r. W. a.
 Herrl. Gratul. mein. Lieb. Mann a. heut.
 Geburtstage. Frau Wohlfehl.
 Meinere Lieben Frau gratuliert z. heut.
 Tage. Ernst und Kinder.
 Herrm. Richter die herrl. Gratulation
 zum Geburtstage. Nun rate mal.
 Zurückgekehrt vom Grabe meines Lieben
 Mannes

Emil Freitag

fähle ich mich veranlaßt, allen denen, die
 ihn durch Blumen und mich durch ihre
 Teilnahme beehren, insbesondere seinen
 Feinsinnigen u. Kollegen, hierdurch meinen
 herzlichsten Dank auszusprechen. [9005]
Anna verw. Freitag geb. Fuchs.

Codes-Anzeige.

Unsere Verwandten und Freunden
 machen wir hiermit die traurige Anzeige,
 daß unser einziges Kind

Felix

am 26. Oktober im Alter von 7 Jahren
 an Diphtheritis gestorben ist.
Hermann Salzwann nebst Frau
 Dessau. [9014]

Heute morgen verschied sanft unsere brave Mutter, Schwiegermutter,
 Großmutter und Schwester [9091]
Julie verw. Hiller.
 Dies Freunden und Bekannten nur hierdurch zur Nachricht.
 Leipzig, den 27. Oktober 1896.
 Die Familien **W. Willecke, Schlemenz** und **Spiegel.**

Der große Tag des Herrn Lorenz.

Er. Endlich war er da, der heißersehnte große Tag, an dem der neubefehrte Jünger Naumanns, für den die ganze bürgerliche Presse Leipzigs die letzte Woche die Melametrommel gerührt hatte, vor versammeltem Volke die Lehren der Sozialdemokratie abschwor und sein neues Glaubensbekenntnis ablegen sollte.

Der fromme Ideologe ist offenbar ein guter Regisseur. Er wußte, daß die Neugierde eine große Macht im Menschenleben darstellt. Er hatte diese Neugier in den letzten Wochen geschickt zu wecken und zu nähren verstanden. Und so hatte er sich auch nicht verrechnet, wenn er auf ein volles Haus zählte. Die Centralhalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Bourgeois und Arbeiter saßen einträchtig bei einander und lauschten aufmerksam der Antrittsrede des neuesten Sozialisten.

Und als der Redner geendet hatte, brauste ein wahrer Beifallssturm durch die hohen Räume. Kein Wunder! Als Claque arbeitete in diesem neuesten Volkstüde das Lorenz-gläubige Häuflein der evangelischen Arbeitervereiner, kritische Bewunderer des Redners, und das wissenschaftliche Relief sollte dem ganzen Abend Herr Prof. Sohmann geben, der sich über den bekehrten Sünder, der Buße that, wie ein Engel im Himmel freute.

Man sieht: es war alles zu einem großen Erfolg vorbereitet. Wenn dieser Erfolg trotzdem ausblieb, so war es sicher nicht die Schuld des Regisseurs. Und der Erfolg blieb aus, darüber konnte der rauschende Beifall keinen denkenden Menschen hinwegtäuschen. Warum? Nun, weil die mit so viel Tamtam angekündigte Kritik des Marxismus, die Herr Lorenz zum besten gab, eine taube Muß war, die der Vortragende mit viel Geräusch aufklopfte, um den Zuschauern ein Stückchen ägyptischer Finsternis zu zeigen.

Was waren denn die großen Enthüllungen, mit denen Herr Lorenz die Neugierigen unter seinen Hörern verblüffte? Es war ein wunderliches Gemisch von sozialpolitischen Gemeinplätzen, zarifinnigen Erinnerungen an Eugen Richter, Citaten aus Marx und Engels und Lorenzschen Mißverständnissen. Ich gestehe, ich war von der Rede sehr enttäuscht. Etwas mehr hätte ich selbst von einer Lorenzschen Kritik des Marxismus doch erwartet. Und wenn Professor Sohmann nachher meinte, es sei eine Manneshat gewesen, nun, so sage ich mit dem Genossen Seger: Nach dieser Manneshat weine ich dem Genossen Lorenz keine Thräne nach.

Beschneiden, wie alle Exhiler sind, beschäftigte sich Herr Lorenz zuerst mit seiner eigenen Worten Person und verwahrte sich in längerer Rede gegen die Behauptung Schoenlanks, daß er ein frommer Ideologe sei. Dann ging er gleich ins volle und behauptete schlanke, in der heutigen Sozialdemokratie seien zwei grundverschiedene, gegensätzliche Gruppen vereinigt, die miteinander bloß den Namen gemein hätten: die Dogmatiker und die Praktiker. So lange er gehofft habe, daß letztere siegen würden, so lange sei er Sozialdemokrat gewesen. Wie er aber habe erkennen müssen, daß die Dogmatiker immer wieder obenauf kämen, sei er aus der Partei ausgetreten. Und heute stehe er nun hier, um einmal diesen ganzen Wirrwarr (Im Kopfe des Herrn Lorenz? Num. d. Red.) dem Volke zu erklären.

Auf diese sehr bescheidene Erklärung, die der stilisierte Seiland der Christlichsozialen mit großem Pathos vortrug, folgte nun die Lorenzsche Kritik des Marxismus.

Es ist sehr schwierig, den Lorenzschen Gedankengängen zu folgen, nicht etwa wegen der Tiefe oder Neuheit der Gedanken (nein, er wiederläut fast nur alte Gemeinplätze), sondern wegen der spitzfindigen Verquickung von halben und ganzen Wahrheiten mit den krassesten Irrtümern und Mißverständnissen. Es ist jammer schade, daß Karl Marx mit der Abfassung seines Kapitals nicht so lange gewartet hat, bis Herr Lorenz ihm die Grundzüge der Nationalökonomie beibrachte. Er hätte dann nicht die falsche Meinung aufgestellt, daß die kapitalistische Produktionsweise die feudale Wirtschaftsordnung des Mittelalters abgelöst habe, und daß der Großbetrieb den Kleinbetrieb verdränge. Denn Herr Lorenz würde Marx auf die ganz neue Wahrheit aufmerksam machen, daß es mitten in der kapitalistischen Gesellschaft noch Ueberreste feudaler Einrichtungen gibt, und daß der Kleinbauer und Kleinhandwerker heute noch nicht ganz ausgefordert ist. Ob der Ideologe Karl Marx (Herr Lorenz war so freundlich, seinen eigenen Ehrentitel seinem Gegner abzutreten) wirklich davon nichts gewußt hat?

Doch das ist noch lange nicht das schlimmste. Karl Marx hat nämlich auch von einer kommunistischen Form der Gesellschaft als Endziel der heutigen Arbeiterbewegung gesprochen. Und Herr Lorenz weiß doch, daß heute jeder Sozialdemokrat über den Zukunftsstaat lächelt. Und Herr Lorenz weiß doch,

so gut wie Eugen Richter, daß die Vergesellschaftung aller Produktionsmittel, die zugleich die Aufhebung der heute herrschenden Arbeitsteilung sein soll, gleichbedeutend wäre mit der Vernichtung jeder großen Individualität, wie sie die kapitalistische Gesellschaft in den drei Exemplaren Kant, Luther und — das dritte nannte er offenbar aus Bescheidenheit nicht! — hervorgebracht hat! Der arme Marx hat eben den großen Fehler, daß er alles auf die Spitze treibt. Und der arme Herr Lorenz, der sich unglücklicherweise auf diese Marxistischen Spitzen gesetzt hat, empört sich mit dem Vater der Sparagmus darüber, daß im Zukunftsstaat der fleißige Arbeiter nicht mehr Lohn erhalte als der faule. Und aus dieser Empörung heraus ruft er mit Emphase: Die kommunistische Gesellschaft ist eine Kadavergesellschaft! Der Kommunismus ist eine schöne Leiche!

Nachdem Herr Lorenz auf diese geistreiche Weise die sozialdemokratische Theorie totgeschlagen, wendet er sich im zweiten Teil seiner Rede gegen die sozialdemokratische Taktik und Praxis. Und da will es ihm denn gar nicht in den Kopf, daß der Klassenkampf, den er nicht aus der Welt hinauskreden kann, sich in letzter Linie gegen den Klassenstaat richtet. Die politische Tätigkeit der Partei ist ihm ein Grauel. Und daß Kantisch in seinen Erklärungen zum Erfurter Programm ganz offen sagt, daß aller Arbeitersinn für die Sozialdemokratie nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zur nachdrücklicheren Führung des großen Emancipationskampfes sei, betrübt das friedliche Gemüt des Naumannschen Jüngers. Könnte man doch das Wörtchen revolutionär wegstreichen! Denn dies Wörtchen predigt, wie Herr Lorenz meint, Mistgabel und Blut. Mit Emphase fordert Herr Lorenz, daß die Sozialdemokratie ihm Rede und Antwort siehe, ob sie mit einer blutigen Revolution zum Siege gelangen wolle, und wundert sich, daß kein Arbeiter sich findet, der sich selbst zur Befriedigung dieser Lorenzschen Neugier dem Staatsanwalt ans Messer liefert. Ich gestehe, dieser Teil der Lorenzschen Rede hörte sich wie ein Leitartikel aus den Leipziger Neuesten Nachrichten, oder der Hamburger Nachrichten, die Umsturzgesetze heißen, an.

Nach diesem niedlichen Renegatenstückchen kam Herr Lorenz auf den Gothaer Parteitag zu sprechen, der seiner Ansicht nach den Stillstand und Niedergang der Sozialdemokratie deutlich gezeigt habe. Ueber die Agrarfrage sei es still geworden. Und das komme daher, weil hier der Zwiespalt am tiefsten kaffe. Vollmar sei hier der ruhige Praktiker, der mit dem Marxismus längst gebrochen habe.

Werkte man schon aus dieser seltsamen Dobrede auf Vollmar, für die sich der Gelobte sicherlich höflich bedanken wird, daß der Redner nur sticheln und schüren wollte, so trat diese Absicht noch klarer zu Tage, als Herr Lorenz jetzt auf die Gewerkschaftsfrage zu sprechen kam. In den Augen der Marxisten sind die Gewerkschaftler nur die Stiefelpuffer für die Pferde der Politiker. Werden diese lahm, so dürfen die Gewerkschaftler sie striegeln: mit diesem geschmackvollen Wilde sollte das Verhältnis von gewerkschaftlicher und politischer Bewegung vor Augen geführt werden. Der Redner bellte, daß die Gewerkschaftler sich immer noch von den Politikern am Gängelbände führen ließen. Aber leider hätten eben die Dogmatiker in der Partei die Oberhand. Das habe auch Schoenlank seiner Zeit erklärt, der auf dem Breslauer Parteitag als Praktiker eine neue Formulierung der Begriffe des Parteiprogramms verlangt habe. Allerdings haben die Dogmatiker vor den Praktikern die noch Aufgabe der Marxistischen Grundlehren keinen festen Boden mehr unter den Füßen fühlen, den festen, sicheren Standpunkt voraus. Allein sie schmelzen immer mehr zu einem kleinen Häuflein zusammen wie die um Eugen Richter, die Praktiker aber werden naturnotwendig die Lehre vom Zukunftsstaat fallen lassen und sich positiven Reformen zuwenden.

Die Sozialdemokratie steht still, die Sozialdemokratie ist tot, der Marxismus ist nicht modern! Das waren die Hauptschlager aus dem Schluß der Lorenzschen Philippika. Und der tosende Beifall, der diesen Worten folgte, bewies, daß es in Leipzig wirklich noch viele naive Leute giebt, die da wähnen, man könne die Sozialdemokratie totreden.

Wenn Herr Lorenz aber etwa des Wahnes gelebt hätte, er könnte durch seine verworrenen Ausführungen irgend einen Klassenbewußten Sozialdemokraten zum Heile, das von Naumann kommt, bekehren, so wurde er in der Diskussion gründlich eines besseren belehrt. Es war für den Volksfreund ein sehr erbauliches Schauspiel, als einfache Arbeiter, einer hinter dem anderen, auf die Rednertribüne traten und die philosophischen Singspinnste der Primadonna der Christlich-Sozialen erbarmungslos zerpfückten. Genosse Häntsch stellte in sehr scharfsinniger Weise, mit nüchternem Logik die betrübende Thatsache fest, daß der eitle Herr, der Karl Marx getödet zu haben glaubte, den Grundgedanken des Marxismus, den Gedanken der Entwicklung, den historischen Materialismus, der mit aller Dogmatik end-

gültig austräumt, gar nicht begriffen habe, und verteidigte dann die Taktik der Partei. Und die Genossen Schulze, Schott und Seger machten dem Redner klar, daß sein Bestreben, die Gewerkschaftler gegen die Politiker zu verheben, verlorene Liebesmüh gewesen sei.

Für den Freund der Arbeiterklasse, für den Verfechter der Idee des Klassenkampfes war es sehr interessant, die klaren Ausführungen dieser Arbeiter mit dem verschwommenen Gerede eines Lorenz und seines hochgelehrten Taufpaten, des Herrn Professor Dr. Sohmann, zu vergleichen. Fürwahr, vor einem deutschen Professor, der den historischen Materialismus von Karl Marx mit dem erkenntnistheoretischen Materialismus eines Büchener und Molechott in einen Topf wirft und die ganze Nationalökonomie mit einigen moralischen Gemeinplätzen abthut, hat sich weder Karl Marx noch die Sozialdemokratie zu fürchten. Solche unklare Köpfe hat es zu allen Zeiten gegeben, aber die Weltgeschichte hat sich niemals an sie gekehrt. Mag Herr Lorenz den Arbeitern Christus als Vorbild vor Augen stellen, mag Professor Sohmann ihnen von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit predigen, mag Herr Winterfeld ihnen zu Gemüte führen, daß der Leipziger Generalanzeiger ihr bester Freund sei: die Klassenbewußte Arbeiterklasse läßt die Herren ruhig sein und geht mit festem Schritt ihre Bahn. Was geht sie die Eitelkeit eines Diktators, die mittelalterliche Verworfenheit eines deutschen Professors, der Abonnenzenfänger eines Leipziger Redakteurs an?

Genosse Ado hat, ohne dazu beauftragt und befugt zu sein, die unrichtige Mitteilung gemacht, daß Genosse Schoenlank deshalb nicht in der Versammlung erschienen sei, weil er in Berlin in einer kaufmännischen Versammlung verbleiben müsse. Genosse Ado hätte schon aus dem Vorwärts vom vorigen Dienstag entnehmen können, daß nicht Schoenlank, sondern Singer dort sprechen würde: Schoenlank hatte bereits vom Gothaer Parteitag aus seines Referat abgelehnt.

Zu dem Debut aber der neuen Primadonna des Naumannianismus zu gehen, lag weder für Genossen Schoenlank noch für irgend einen anderen Sozialdemokraten ein zureichender Grund vor. Wer am Sensationellen Gefallen findet und beliebt, als Statist eine Nichtigkeit aufzupuffen, mag seine Zeit dazu verwenden.

Herr Lorenz hat es wirklich nicht an Bemühungen fehlen lassen, den Tamtam für sich zu schlagen und schlagen zu lassen. Er hat sich in seiner Selbstgefälligkeit sogar bemüht gefunden, Genossen Schoenlank ausdrücklich brieflich mitzuteilen, daß er in seiner Rede auf dessen politische Tätigkeit Bezug nehmen werde. Herr Lorenz mag an dieser Thätigkeit, die der öffentlichen und unbeschränkten Beurteilung untersteht, so viel Kritik üben, wie er mag. Doch niemand ist gezwungen, seine Belanglosigkeiten anzuhören und ihm eine unverdiente Folie zu verleihen.

Was ist's denn mit Herrn Lorenz? Ein junger Herr, der, nachdem er drei Jahre lang — wie er meint „lange genug“ — auf sozialdemokratischen Redaktionen und in der Partei hoptitiert hat, sich für berufen hält, theoretisch und praktisch den Marxismus zu „vernichten“. Ein kleiner Mistkäfer, wie wir so manche gehabt haben und auch noch haben werden, die im rechten Augenblicke dann Ueberläufer werden, eitle Auerköpfe, gerade gut genug, raffend den Renegatenmarsch zu schlagen.

Der Walfisch Sozialdemokratie hat einen guten Magen: er verträgt diesen Jonas und noch manchen anderen.

Red. d. Leipz. Volksztg.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Die sächsische Industrie und das Exportgeschäft. Der Exportverein für das Königreich Sachsen sagt in seinem Geschäftsbericht für das Jahr 1895/96 u. a.: Das Jahr 1895/96 war für die deutsche bez. sächsische Industrie im allgemeinen ein günstiges. Die Textilindustrie ist zwar durch die herrschende Ungewißheit über die zukünftige Entwicklung der Zollverhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika beeinflusst worden, indes war die Geschäftslage noch immer eine gesunde zu nennen. In den übrigen Geschäftszweigen fehlte es nicht an Aufträgen, die Montan- und Metallindustrie hatte sich sogar glänzender Konjunkturen zu erfreuen, so daß manche Werke ihre Produktion auf lange Zeit hinaus verschoben haben. Unter solchen Verhältnissen waren die Verhältnisse auf ein vermittelndes Eingreifen und der Zuführung neuer Verbindungen nicht immer geneigt beziehentlich nicht direkt darauf angewiesen.

In der vogtländischen Sticker- und Weißwarenindustrie haben in den letzten Wochen größere Bestellungen aus Amerika, Frankreich, England und Oesterreich das Geschäft wieder etwas gehoben. Allerdings ist immer noch nicht vollständige Beschäftigung für die 2600 Schiffenmaschinen des Bezirks mit ihrer großen Leistungsfähigkeit vorhanden, namentlich fehlt es noch an Arbeit in größerem Umfange, während die 1/4 Maschinen sehr gesucht sind und auch wieder etwas bessere Löhne erreicht haben. Die Fabriken englischer Gardinen sind lebhaft beschäftigt und arbeiten mit flottem Betriebe Tag und Nacht.

Dresden, 26. Oktober. Dem antisemitischen Schwadronneur Gäßig und wegen Beleidigung des jüdischen Millionärs und Getreidehändlers Heller zwei Monate Gefängnis aufgebracht worden. Jetzt sammelt er Unterschriften zu einem Gnaden-gesuche.

Wie das Dresdener Journal vernimmt, sind von dem Könige von Sachsen in das Schiedsgericht für die Entscheidung der Lippeschen Thronfolgerfrage der Präsident des Reichsgerichts, Dr. v. Dehlschlager, die Senatspräsidenten beim Reichsgericht Dr. Singer und Dr. Petersen, sowie die Reichsgerichtsräte Dr. Wolze, Müller und Ege berufen worden.

Der Fall Richter zieht weitere Kreise, denn es ist die Untersuchung auf mehrere andere Beamte, die mit der Hypothekenschlichtung zu thun haben, ausgedehnt worden. Es soll sich um ganz bedeutende Summen handeln, die sich der Hypothekenschlichter und Stadtverordnete Richter unter Mißbrauch seines Amtes verschafft hat.

Noch einen vierten Strafbefehl hat das Verdict des Genossen Eichhorn gezeitigt. Der Genosse Schülke soll 30 M. Strafe bezahlen, weil er eine rot und weiße Schleife, 1 Meter lang und 15 Centimeter breit, als republikanisches Abzeichen bei dem Begräbnis getragen haben soll.

Kleine Chronik.

Leipzig, 27. Oktober.

Ein Theaterneubau in Berlin. Aus Berlin wird uns vom 26. Oktober geschrieben: Kaum ist das Theater des Westens eröffnet und geht nicht und schon wieder verläutet von der Erbauung eines neuen Theaters. Und zwar will sich das Schillertheater ein eigenes Heim schaffen.

Das geplante Theater wird am Hackeschen Markt errichtet werden, dicht bei dem Stadtbahnhof Börse, in einer Gegend, wo bisher ein Theater fehlte. Der Plan ist schon politisch genehmigt, so daß mit dem Bau sofort begonnen werden kann. Das Theater soll im Gegensatz zu dem Brunkbau in Charlottenburg einfach und solid ausgeführt werden und für 1800 Personen Sitzplätze fassen.

Eine ganze Reihe bestehender Theater können nicht zum Gebelßen kommen, weil schon zu viele Bühnen in Berlin existieren. Aber trotzdem herrscht Unternehmungslust zu Neugründungen. Schade, daß die Künstler selbst durch die vielen Bühnen in immer unsicherere Engagementsverhältnisse geraten!

Die Waverenther Festspiele. Der Verwaltungsrat der Bühnenspiele in Waverent hat beschlossen, im nächsten Jahre wieder Aufführungen zu veranstalten und zwar drei des Ringes des Nibelungen und acht des Parsifal. Die Aufführungen des Ringes sind auf den 21., 24., Juli, 2., 5. und 14., 17. August, die von Parsifal auf den 19., 27., 28. und 30. Juli, 8., 9., 11. und 18. August anberaumt. Ueber die Besetzungsfrage sind endgültige Entscheidungen noch nicht getroffen.

Die Wahlrichterliste tobt im Westhavellande. Die Freikämpfer haben, wie man der Berliner Volkszeitung vom Wahl-schlachtfelde schreibt, folgenden Witzler verbrochen:

Wir wählen keinen Peus
Und keinen von Loebell,

Wir wählen einen Volksmann,
Und das ist unser Peus.

Darauf antworteten die Konservativen mit folgendem Verse:

Ihr Wähler von Westhavelland,
Wählt weder Peus noch Peus.

Der einzige Mann für jeden Stand
Ist Landrat von Loebell.

Die Sozialdemokraten waren auch nicht faul:

Scheert Euch mit dem Gebell
Von Loebell und von Peus!

Wer von Verstand hat nur 'ne Spur,
Der wählt ja doch den Peus nur.

Die Mufen und Strajen in der Mark sind noch immer so eigenartig, wie zur Zeit der Goethe-Schillerschen Zeiten. Doch jetzt der Wahltermin, der 29. Oktober, zum Glück den Wahlrichtern ein nahes Ziel.

— Herr und Geldsaddemokratie. Ein Freiherr von Biehlberg entkräftet sich in der Kreuzzeitung über die an den Präsenzien erzeiten über die Kritik, trifft aber den Nagel auf den Kopf, wenn er gegenüber dem Judianergeschrei der Bourgeoispreffe die Solidarität von Militarismus und Geldsaddemokratie feststellt. Er sagt: „Wer wählt, wenn ein Feind an unseren Grenzen steht, oder gar im Innern „der brühndene Schritt der Arbeiter-Kataklone“ erschallt, am lauteften die Hilfe des Heeres anrufen? Ganz gewiß dieselbe Demokratie, die jetzt ihr teures Leben durch den Offiziersstand gefährdet sieht!“

— Ein Inserat. In Nr. 418 der Wossischen Zeitung liest man folgendes Inserat: „Für eine 22jährige junge Dame aus besserer Familie, die einen Fehler begangen, wird bei 15000 M. Witt-geld eine Partie gesucht. Jüdische Reflektanten, welche das Geschäftswirtschaftsach verstehen, werden bevorzugt, da eine nachweislich gute Nachrangung übertragen werden kann. Meldungen, Referenzen und Photographie unter J. R. 8251 an die Expedition des Berliner Tageblatt.“

Einer Maurerverammlung in Naumburg wurde der Punkt Gewerkschaftliches gestrichen. Während der Versammlung entzog demgemäß der überwachende Brigadier Nestmann mehreren Rednern das Wort, weil es nicht gestattet sei, über Gewerkschaftliches zu reden...

Zu Befehl, Herr Amtsrichter! antwortete dem Amtsrichter Weingart auf seine Frage, ob er sich beleidigt fühle, der Sergeant Urban vom Trainbataillon. Der Beleidiger, ein Handlungsgehilfe aus Abtau, erhielt wegen Beleidigung des Sergeanten, eines Polizeischreibers und der ganzen sächsischen Armee vier Wochen Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich darüber geäußert, daß der Sergeant mit einem ihm unterstellten Einjährigen trank und duldete, daß dieser sich unanständig auführte...

Blaschowsberda, 27. Oktober. Auf einem Neubau in der Blasmarschstraße waren am Sonnabend vormittag auf einem unter dem Gesims angebrachten Gerüst die Arbeiter Weichold von dort und Max Rauchert aus Tharandt mit Abputzen beschäftigt, als plötzlich einer der Balken brach und das Gerüst samt den beiden Arbeitern in die Tiefe stürzte. Während Erstgenannter trotz der Höhe (4 Stockwerke) mit einem Armbruch davonkam und noch Hanse geführt werden konnte, erlitt der andere so schwere Verletzungen, Gehirnerschütterung etc., daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Burgstädt, 26. Oktober. Auch dem Redakteur der hiesigen Volksstimme ist die Klage wegen Beleidigung des Herrn Mohr in Wahrenfeld zugestellt worden.

Glauchau, 26. Oktober. Hier ist mit dem Bau einer großen Kammgarnspinnerei begonnen worden.

Flöha, 26. Oktober. Durch den Chemnitz-Dresdener Personenzug Nr. 251, der die Station Flöha 7 Uhr 21 Minuten früh verläßt, wurde gestern der Weidenfelder Meier von hier überfahren und sofort getödtet. Meier hinterläßt eine Frau und eine zwölfjährige Tochter. Der Verunglückte war etwa 45 Jahre alt.

Chemnitz, 26. Oktober. Von hohem Interesse ist eine Entscheidung des hiesigen Landgerichts, die in einer Verurteilung der Staatsanwaltschaft gegen einen Bäckermeister gefällt wurde, der an einem Sonntag nachmittag verschiedene Sorten Kuchen in seinem Schaufenster ausgelegt und damit zum Verkauf ausgeduldet hatte. Er wurde deshalb wegen Verletzung einer Ratsverordnung, sowie des § 386, 1 des Strafgesetzbuchs zur Anzeige gebracht, vom Schöffengericht jedoch von der Anklage eines Verstoßes gegen die Sonntagsruhe freigesprochen. In der Berufungsverhandlung nahm nun aber der Gerichtshof an, daß Kuchen nicht zu den an Sonntagen zu verschiedenen Zeiten zum Verkauf freigegebenen weichen Backwaren gehöre, sondern als ein Luxusgebäck zu betrachten sei. Das Gericht verurteilte deshalb den Bäckermeister zu 5 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß bei Herstellung des Kuchens Butter und Zucker verwendet werden, dieselbe also von der von Semmel und Brötchen ganz verschieden sei. Der Verurteilte hat Revision angemeldet und man darf gespannt sein, wie das Oberlandesgericht entscheidet.

Reichenbach, 26. Oktober. Am Freitag ist, wie bereits kurz erwähnt, die Kupferische Fabrik niedergebrannt. Der Schaden wird auf rund 400000 Mark geschätzt. 150 Arbeiter sind brotlos, und dies zu einer Zeit, in der sie nicht leicht anderswärts Beschäftigung finden. Die Fabrik stand bereits 30 oder 35 Jahre. Früher ward darin Streichgarnspinnerei betrieben, bei der bekanntlich sehr viel Öl verwendet wird; auch sonst werden durch Schmieröl die Dienen einer Fabrik so reichlich gesetzt, daß, wenn sie einmal brennen, an ein Löschen nicht zu denken ist. Jetzt sieht nur noch eine Pariermauerwand. Die Maschinen und Borräte sind mit rund 300000 Mk. versichert.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

Burgen, 26. Oktober. Am 25. Oktober fand in Stadt Wien eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in der Genosse Schriftsteller Wiesenthal-Leipzig über: Historische Entwicklung der menschlichen Gesellschaften referierte. An den mit Aufmerksamkeit verfolgten und mit Beifall begleiteten Vortrag schloß sich eine allgemeine Diskussion, an der sich die Kollegen Becker und Spiller sowie der Referent beteiligten. Kollege Müller erstattete hierauf Bericht über das verlossene Quartal, aus dem hervorging, daß die Mitgliederzahl am hiesigen Orte auf 60 gestiegen ist. Nachdem Kollege Becker zur regen Teilnahme an den nächsten Delegiertenwahlen zur Krankentafel IV aufgefordert hatte, ermahnte Kollege Müller die Anwesenden zu regerem Besuch an den Versammlungen. Die Versammlung war verhältnismäßig gut besucht.

Greiz, 26. Oktbr. Das Gericht, daß der Fürst Reuß S. O. im Revier von Burgh ein Jagdverbot mit Wilderern gehabt habe und dabei durch einen Schuß verletzt worden sei, ist völlig unbegründet. Ueber den Vorfall, der jedenfalls die Veranlassung zu diesem Bericht gegeben hat, berichtete das Greizer Tageblatt bereits am Sonnabend, daß der Leibarzt, Medizinalrat Dr. Overlach, als er nach Beendigung einer Jagd den fürstlichen Wagen besteigen wollte, dadurch, daß die Pferde in demselben Augenblicke scheu wurden, vom Trittbrett stürzte und vom Wagen überfahren wurde, wodurch er einen Bruch des rechten Fußgelenkes erlitten habe. Der Medizinalrat sei im Wagen nach Greiz gebracht worden. Zuschauer, die den Wagen fahren und Jäger um den Verletzten beschäftigt waren, haben daraus allerhand Schlüsse gezogen, und so ist das falsche Gerücht weiter verbreitet worden.

Gislleben, 26. Oktober. Die Mansfelder Gewerkschaft wurde vom Landgericht Bernburg für schuldig befunden, die Verunreinigung des Saalwassers bezw. des Wassers der Wasserleitung verschuldet zu haben. Die Gewerkschaft ist angehalten worden, Vorkehrungen zu treffen, daß Salzwasser nicht mehr in die Saale fließen kann. Wegen einer Sicherheitsstellung von 40000 Mk. ist das Urteil vorläufig vollstreckbar.

Gemeinde-Zeitung.

Die nächste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten findet Mittwoch den 28. Oktober 1896, abends 6 1/2 Uhr, im Sitzungssaal am Rasenmarkt statt.

Tagesordnung:

1. Wahl der Deputation zur Leitung der Wahlen für den katholischen Schulausschuß;

2. Bericht des Bauausschusses über: a) Einführung der Wasserleitung in die Straße X des Haussteinischen Wohnungsplanes in Leipzig-Connewitz; b) Ausführung von Baureparaturen in dem städtischen Grundstücke Zweinaundorfer Straße Nr. 1 in Leipzig-Anger-Crottendorf;

3. Bericht des Bau- und Finanzausschusses über: Ausführung von Bauarbeiten im städtischen Lagerhofe;

4. Bericht des Bau- und Defonomie- und Finanzausschusses über: a) Festlegung der Baufluchtlinien für die Merseburger Straße in Leipzig-Lindenau zwischen der West- und Löhnerer Straße; b) die Vorlage, betreffend Parcellierungsplan und Baubedingungen für das hinter der 8. Bezirksschule zwischen der Süd-, Kronprinz- und Kochstraße gelegene städtische Areal;

5. Bericht des Bau-, Defonomie- und Finanzausschusses über: a) Verkauf der Grundstücke Gerberstraße Nr. 57, 59 und Uferstraße Nr. 7; b) Feststellung der Fluchtlinie für die nördliche Seite des Grimmaischen Steinwegs;

6. Bericht des Stiftungsausschusses über: die Rechnung über das städtische Krankenhaus zu St. Jakob auf das Jahr 1894;

7. Bericht des Finanz-, Bau-, Defonomie- und Stiftungsausschusses über: Abtretung der dem Johannishospital gehörigen, östlich von der Leipzig-Eilenburger Bahn gelegenen Grundstücke in Sölizer Fähr an die Stadtgemeinde;

8. Bericht des Finanz- und Verkehrs-ausschusses über: Abhaltung des deutschen Journalistentages in Leipzig im Frühjahr 1897.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 27. Oktober.

Die neuen ministeriellen Bauvorschriften, denen eine sozialpolitische Bedeutung nicht abzuspüren ist und denen in sanitärer Beziehung eine gute Wirkung namentlich in den größeren Städten vorausgesetzt werden darf, werden von den verschiedensten Interessengruppen bereits scharf angefeindet. Selbstverständlich unter dem Mantel der Arbeiterfreundlichkeit. So wird im Leipziger Generalanzeiger die Behauptung aufgestellt, daß durch die vom Ministerium beabsichtigte Einschränkung der baulichen Ausnutzung des Grund und Bodens die Mietpreise bedeutend gesteigert werden würden, weil infolge der gesteigerten Nachfrage nach Baugrund auch die Preise des Baugrundes steigen müßten.

Sintemalen aber das Angebot des Baugrundes für unabsehbare Zeiten höher als die Nachfrage ist, dürfte die vom Generalanzeiger angeblüh beschränkte starke Preissteigerung nicht eintreten. Auch lehrt die tägliche Erfahrung, daß die Preise des Baugrundes vor allem von dem Maße der Bebaubarkeit und der durch sie bestimmten Ertragsfähigkeit der Grundstücke abhängig sind. So wirken schon heute verschiedenartige baupolitische Bestimmungen in ausschlaggebender Weise auf die Preisbildung zweier wenn auch räumlich zusammenliegender Grundstücke. Diese Thatsache glebt übrigens auch der Generalanzeiger zu, denn das „arbeiterfreundliche“ Blatt befürchtet, daß die Grundstückspekulanten, die in der Erwartung einer weitgehenden Ausnützung des Baugrundes anderweitigen vorgenommen haben, durch die neuen ministeriellen Bauvorschriften und der von ihr zu erwartenden Entwertung des Baugrundes zu Grunde gerichtet werden könnten.

Den wirklichen Sozialpolitiker dürfen selbstverständlich solche Rücksichten auf die Baupetulantien nicht abhalten, das im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt und Gesundheit für richtig Erkannte seiner Verwirklichung entgegen zu führen.

Ratsassessor Böters ist nicht nur in Riesa, sondern auch in Ronneburg zum Bürgermeister gewählt worden. Er hat sich für Riesa entschieden. Infolge dieser Wahl sowie der Wahl des Stadtschreibers Lange zum Stadtrat werden demnächst zwei juristische Stellen beim Stadtrat frei.

Auf Aufforderung des Ministeriums des Innern haben genaue Erhebungen über die Lage der Landwirtschaft im allgemeinen und der ländlichen Arbeiter des Leipziger Bezirks im besonderen stattgefunden. In mündlicher Besprechung der Landwirte sollen die Ergebnisse dieser Ermittlungen zusammengestellt und noch vor Ablauf dieses Jahres dem Ministerium des Innern einberichtet werden.

Herr Naumann ist offenbar sehr ärgerlich; er beklagt sich darüber, daß der Verlag der Leipziger Volkszeitung ein Naumannsches Inserat, das eine Täuschung des Publikums enthielt, erst dann aufnahm, als die betreffende Stelle befreit worden war. Es muß schlecht um die Herren von der Zeit stehen, daß sie, um Kellame für eine Lorenzische Broschüre zu machen, ihr die Etikette „sozialdemokratische“ mit Gewalt aufkleben wollten. Wegen diese unschöne Kellame hat sich der Verlag der Leipziger Volkszeitung gewendet, gegen nichts anderes. Auf das verlegene Gerede des dritten Luthers näher einzugehen, lohnt sich nicht.

Städtische Koch- und Handhaltungsschule. Im Gebäude der XIII. Bürgerschule zu L.-Plagwitz, Elisabeth-Allee 20, wird am 2. November d. J. eine Koch- und Haushaltungsschule eröffnet, in der aus der Schule entlassene Mädchen im Kochen, Waschen und Plätten, Nähen und Stopfen unterrichtet werden sollen. Der Unterricht wird von zwei hierfür besonders vorgebildeten Lehrerinnen erteilt. Alle Jahre werden zwei Kurse abgehalten, von denen jeder ca. 20 Wochen in Anspruch nimmt. Der Unterricht soll täglich (mit Ausnahme der Sonnabende und Sonntage) und zwar bis auf weiteres vormittags von 8-12 Uhr stattfinden. Jede Teilnehmerin an einem Kursus hat 1 Mk. Eintrittsgeld und außerdem am Anfang jeder Schulwoche 50 Pf. zu bezahlen, wofür sie das Recht erhält, an dem gemeinschaftlichen Essen teilzunehmen. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Unterrichte nimmt der Direktor der XIII. Bürgerschule Herr Hermann Böhm täglich von 8-12 Uhr in seiner Expedition, Elisabeth-Allee 20, I., entgegen.

Eine Zusammenkunft von Arbeiterbeisitzern der deutschen Gewerbevereine soll in einigen Wochen in Halle stattfinden. Unter anderem will sich die Konferenz auch mit der neuen Sandwerkervorlage beschäftigen.

Die allgemeine deutsche Handwerkerversammlung, die, wie bereits von uns erwähnt, nach Leipzig einberufen worden ist, wird in der zweiten Hälfte des Monats Januar stattfinden.

Zollpflichtig sind nach einer Verfügung des kaiserlich-reichlichen Handelsministeriums die aus Deutschland kommenden Briefsendungen, die Briefpapier und Korrespondenzkarten mit Städteansichten enthalten.

Die Bahnstreiksperre wird von der sächsischen Staatsbahnverwaltung, gestützt auf die Erfahrungen, die mit der Absperrung der Bahnstelle auf der Linie Leipzig-Hof gemacht worden sind, vom 1. Dezember d. J. ab auch auf folgenden Strecken zur Einführung gelangen: Merzisch-Chemnitz, Abemau-Reichenbach i. B., Glauchau-Gera, Gera-Greiz-Weischlitz, Greiz-Neumark und Reichenbach i. B.-Exer. Die erforderlichen Bauten auf den

Bahnhöfen dieser Strecken sind bereits in der Ausführung begriffen.

Folgende Sonn- und Feiertagszüge verkehren am Reformationsfest (Sonnabend den 31. Oktober) zum letztenmal: Vorm. 7 Uhr 40 Min. von Leipzig nach Großbothen, abends 8 Uhr von Großbothen nach Leipzig. — Ferner werden die Arbeiterzüge 4 Uhr 55 Min. früh von Wientau, 5 Uhr 18 Min. früh von Gaschwitz nach Leipzig, Bayer. Bahnhof, und 4 Uhr 51 Min. früh von Liebertwitz nach Leipzig, Dresdener Bahnhof, am 30. Oktober zum letztenmal verkehren und erst im nächsten Frühjahr wieder eingeführt werden.

Produktionsbörse. Statt der des Reformationsfestes wegen in dieser Woche ausfallenden Sonnabend-Börse wird Freitag den 30. Oktober Produktionsbörse abgehalten werden.

Fahrverbot. Aus Anlaß der am 31. Oktober d. J., dem Tage des Rektorwechsels, in der Universität stattfindenden Feyer wird das Befahren der Straße vor dem Augusteum mit schwerem Fuhrwerk an genanntem Tage von vormittags 11 Uhr ab bis nach Beendigung der Feyer verboten.

Im Ansl für männliche Obdachlose sprachen in der Zeit vom 17. bis 24. Oktober 230 Personen vor, wovon 227 aufgenommen und 3 zurückgewiesen wurden.

Der außerordentliche Professor der hiesigen Universität Dr. med. Ernst Friedrich Wenzel ist gestorben.

Arbeiterrißto. In der Maschinenfabrik von Grob u. Co zu Entzsch schnitt sich gestern vormittag ein Bechling an einer Hobelbank den linken Zeigefinger durch. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus gebracht.

Selbstmord durch Absturz. Aus der 2. Etage eines in der Berliner Straße gelegenen Fabrikgebäudes der Firma Schimmel u. Co. stürzte sich gestern mittag in der 12. Stunde ein Arbeiter in den Hof hinab. Der Tod trat sofort ein. Die Gründe der That sind noch unbekannt.

Selbstmordversuch beging am Sonnabend abend ein auf dem Plagwitzer Bahnhof beschäftigter Arbeiter. Er erhängte sich auf einem Abort des Bahnhofes, doch wurde er von einem hinzukommenden Schreiber wieder abgesehen.

Gefunden wurden Ende vorigen Monats 100 Mark. Der Eigentümer hat sich auf dem Polizeiamt zu melden.

Paketdiebe machen sich bereits wieder bemerkbar. Am Sonntag abend wurden nicht weniger als drei Pakete aus Lokalen der Reizer Straße, des Brühl und der Snelenaustraße entwendet.

Ermittelt wurde ein Langfinger, der Anfang dieses Monats aus einem Karussellwagen in Connewitz einen Geldbetrag von 40 Mk. entwendet hatte. Der Dieb ist ein 19jähriger Schlossergeselle aus Neustadt.

Ein Konfession jugendlicher Diebe ist dieser Tage von der Polizei in L.-Gohlis verhaftet worden. Nicht weniger als ca. 25 Diebstähle kommen durch die Festnahme der vier 16 bis 17 Jahre alten Burschen, die aus Entzsch, Neuschönefeld, Gohlis und Mödern stammen, zur Erlösung. Zumest sind es Produktens- und ähnliche Geschäfte, die von ihnen heimlich gesucht worden sind. Verschiedene Schinken, Fleisch, Bier, Geldbeträge, 6-700 Cigaretten, auch ein Faß Bier haben sich die jugendlichen Taugenichtse angeeignet und gemeinschaftlich vertilgt.

Zu warnen ist vor einem Schwindler, der sich am Freitag unter dem Namen eines Geometers John in dem Hause Kohlgrabenstraße 39, IV., eumietete und am anderen Morgen unter Mitnahme einer Uhr und eines Anzuges, die einem dort wohnenden elternlosen Bechling gehörten, verschwand. Der Schwindler ist von kleiner Statur, hat blonden Schnurrbart und gesunde Gesichtsfarbe. Er trug Winterjackett und Hoje von dunkler Farbe.

Brände. Im Grundstück Große Funkenburg, Frankfurter Straße, entstand heute morgen ein Schadenfeuer, das den Dachstuhl des linken Seitengebäudes einschloß. Die Feuerwehr löschte den Brand. — In einem Grundstücke der Biegelstraße in Plagwitz fand gestern nachmittag ein Kellerbrand statt, der schnell gelöscht wurde.



Vergebung von Arbeiten auf dem Ausstellungsplatze. Die Klempnerarbeiten für die Maschinenhalle wurden an die Firma C. Theodor Finne, die Glaserarbeiten an demselben Bau an Albert Böhm vergeben. Von den Arbeiten für das Kesselhaus wurden vergeben: die Maurerarbeiten an Franz Koch, die Zimmerarbeiten an B. Brauer (in Firma Gust. Perlich Nachf.), die Dacharbeiten an C. D. Neumeister, die Klempnerarbeiten an C. Theodor Finne und die Glaserarbeiten an die Firma Naumann. Sämtliche Firmen haben ihren Sitz in Leipzig.

Die Sandstein-Industrie des Elbthales wird in reichhaltiger Weise auf der Ausstellung vertreten sein. In Werna fand vor kurzem eine Versammlung der hauptsächlichsten Interessenten dieser Industrie statt, um über eine würdige Bekleidung der Ausstellung zu beraten. Es wurde ein besonderes Komitee eingesetzt, das die Aufgabe hat, die vorbereitenden Schritte zu thun; in diesen Tagen waren seine Mitglieder in Leipzig, um der Kollektivausstellung günstige Plätze zu sichern. Die Sandstein-Industrie des Elbthales hatte im letzten Jahrzehnt eine Periode steigender Entwicklung, da infolge der zahlreichen großen Staatsbauten in Dresden u. s. w. der Materialbedarf fortgesetzt ein größerer wurde. Eine stattliche Vertretung der Industrie auf unserer Ausstellung darf unter solchen Verhältnissen gewiß zu erwarten sein.

Ein Fesselballon wird auf der Ausstellung alle diejenigen in die Lüfte führen, die den Drang in sich fühlen, die Welt einmal von oben herab zu begutten. Der bekannte Luftschiffer Jeller wird zusammen mit seinem erprobten Gefährten Spiegel die Auffahrten leiten. Der Ballon wird ein ganz neuer und mit den neuesten technischen Erfindungen ausgestattet sein. Er wird auf dem Vergnügungspark aufsteigen und eine Höhe von etwa 400 Meter erreichen.

Vereine und Versammlungen.

Leipzig. Eine öffentliche Volksversammlung, die Sonntag den 25. Oktober im Deutschen Haus tagte, nahm Stellung zu den am nächsten Donnerstag den 29. Oktober stattfindenden Stadtverordnetenwahlen.

Gerichtssaal.

Gewerbegericht.

Leipzig, 23. Oktober

Unberechtigter Begünstigung der Selbsthilfe. Der Cigarrenmacher S. hatte von der Firma R. u. Comp. 4.83 Mk. Lohn zu fordern, den er auch am Lohnstage ausgezahlt bekommen sollte.

Mannheim, 23. Oktober. Ein nicht uninteressanter Majestätsbeleidigungsprozess, der mit der Freisprechung des Angeklagten endete, wurde heute vor der hiesigen Strafkammer verhandelt.

Von Nah und Fern.

Ein dreifacher Mord und Selbstmord. R. Berlin, 26. Oktober. In Berlin sind jetzt die Morde an der Tagesordnung. Seit vorletztem Sonntag haben wir zu verzeichnen: die Ermordung des Justizrats Levy, die Ermordung der Frau eines Kellners, der Raubmord des Hausdieners Eduard Karge und nun heute mittag wieder einen dreifachen Mord mit nachfolgendem Selbstmord.

Das ist selbst für eine Stadt wie Berlin in acht Tagen gerade genug. In der Lindenstraße hat eine Witwe Limberg sich und ihre drei kleinen Mädchen zwischen 1/2 und 1/4 Uhr heute mittag erhängt. Das jüngste Kind von vier Monaten hing die Frau an einem Nagel in der Küche auf, das nächste im Alter von vier Jahren hing an einer Bettstelle und die sechs Jahre alte Tochter war an der Thürklinke angehängt.

Auf dem Tische fand man einen Zettel von der Hand der Selbstmörderin des Inhalts: "Lieber Wilhelm! Tolle dir mit, daß ich dir das Leben nicht mehr schwer machen will. Ich will sterben und nehme die Kinder mit. Nun kannst du dir heiraten, wen du willst." Nach diesen Zeilen zu schließen, scheinen der That schwere Konflikte zwischen dem Brautpaar vorhergegangen zu sein.

Matrosenräuberei.

Riel, 26. Oktober. Gestern nacht kam es zu einer wilden Schlägerei zwischen Matrosen des Bellkan und Mars. Matrose

Lenz vom Bellkan wurde durch einen Stich getötet, Matrose Schmidt verwundet.

Einsturz eines Straßentunnels. Düsseldorf, 26. Oktober. Hier wurden durch den Einsturz eines Straßentunnels mehrere Arbeiter verhaftet.

Muschelmord. Köln a. Rh., 26. Oktober. In Troisdorf wurde gestern ein Kirchenbesucher auf offener Straße von einem Muschelmörder überfallen und durch Messerstiche getötet. Der Thäter entkam. Der Getötete hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Brand. Kassel, 27. Oktober. Im Dorfe Mosheim (Kreis Homburg) sind 14 Wohnhäuser und Scheunen niedergebrannt.

Drei Jahre unentdeckt. München, 26. Oktober. Gestern nachmittag wurde in Starnberg ein Banditdirector verhaftet, der seiner Zeit nach Unterschlagung von 2 1/2 Millionen Gulden aus Varnsee flüchtig geworden war. Obwohl er störrisch verfolgt wurde, konnte er sich in seiner eigenen Villa am Starnberger See unbehelligt drei Jahre aufhalten. Die Polizei ist - jündig.

Getreidespeicherbrand. Chicago, 26. Oktober. Zwei Getreidespeicher der Pacific-Speicher-Gesellschaft, 1100000 Bushels Weizen enthaltend, sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf 1050000 Dollar geschätzt.

Telegraphische Depeschen.

Wiens telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Wien, 27. Oktober. Die Blätter melden einen Wahlerfolg aus Tyrnau in Ungarn. Eine Abteilung Husaren, die „eingegriff“, wurde mit einem Steinhagel empfangen, wobei ein Husar getötet wurde. Die Abteilung zerstreute den „Pöbel“ mit blanker Waffe, wobei zwei Personen schwer verletzt wurden. - Warum „griffen“ die Husaren „ein“?

Paris, 27. Oktober. Der Matin meldet, das Ministerium werde dem Senatspräsidenten Loubet und dem Kammerpräsidenten Brisson, welche heute bei Eröffnung der parlamentarischen Session eine Ansprache bezüglich des Barenbesuches halten werden, seinen Dank für die patriotischen Kundgebungen aussprechen und seinerseits eine ähnliche Erklärung beschließen. Die Journale, selbst die radikalen, sehen voraus, das Kabinett werde aus den angekündigten Interpellations-Debatten siegreich hervorgehen und wahrscheinlich bis zum Ende dieses Jahres am Ruder bleiben. (??)

Briefkasten der Redaktion.

R. H. Lindenau. Es wird Ihnen gewiß möglich sein, Ihre an sich berechnete Kritik in dem betr. Verein selbst anzubringen. R. Anger. Oststraße 14.

Auskunft in Rechtsfragen.

R. G. Wenn die Braut die Einwilligung der Eltern „hat“, so kann die Trauung jederzeit in G. vor sich gehen. Voraussetzung ist natürlich das Aufgebot. Haben Sie sich hier ausbieten und wollen sich in G. trauen lassen, so müssen Sie sich vom hiesigen Standesamt eine Bescheinigung darüber ausstellen lassen, daß Ehehindernisse nicht zu seiner Kenntnis gelangt sind.

G. W., Selterhausen. Ein Anspruch auf Rückzahlung besteht nur, wenn vor der Verheiratung mindestens 235 Wochenbeiträge geleistet worden sind und der Antrag auf Rückzahlung innerhalb dreier Monate vom Tage der Verheiratung an gestellt wird.

G. L., Reinsdorf. Sie müssen uns angeben, worin die Schuld des Bräutigams besteht, die zur Auflösung des Verlobnisses führt. Sonst lassen sich die Fragen nicht beantworten.

R. A., Neustadt. In Alt-Leipzig wird für Laufzeugen und für den stillen Segen der Besche nichts erhoben. In den einverleibten Vororten ist die Gebührenrechnung Sache der einzelnen Parochien.

R. F. Sie können an den Rat der Stadt ein Gesuch um Straferlass richten. Natürlich müssen Sie die Gründe der Verurteilung angeben. An sich sind Strafen bis zu 80 Mark zulässig.

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Gerste, etc.), units, and prices. Includes sub-sections for foreign goods and local products.

Versammlungskalender.

Dienstag: Öffentliche Versammlung der sozialdemokratischen Partei für den 12. und 13. Reichstagswahlkreis. Abends halb 9 Uhr. Bankrott, Preussens Erbe. L. D.: Wahl eines Stadtratsordnenen-Komitees. 2. Berichterstattung über die Verhandlungen des Parteitages in Göttingen. Abends halb 9 Uhr. Koburger Hof, Windmühlengasse.

Theatervorstellungen.

Neues Theater. Dienstag den 27. Oktbr.: 292. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, braun). Reueissance. Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan u. Franz Koppel-Elsfeld. Regie: Ober-Regisseur Adler.

Altes Theater.

Dienstag den 27. Oktober: Fiddide und Sohn. Posse mit Gesang in 3 Akten von Julius Keller u. Louis Herrmann. Regie: Regisseur Ernst Müller. - Direktion: Musikdirektor Meyer.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Mittwoch: Speiseanstalt I (Johannplatz): Küche mit Schweinefleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Linsen mit Wiener Würstchen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 18. bis mit 24. Oktober. Standesamt I. (Umfasst die Altstadt Leipzig.) Ehechließungen: Bährer, Otto, Unteroffizier hier, mit Röllner, Hedwig Marie, in Mückeln bei Leipzig. - Bismann, Gustav August Friedrich, Postassistent in Berlin, mit Moegelin, Katharina Emma Maria, hier. - Eichler, Karl Gottfried Emil, Gelbgießer, mit Thomas, Henriette Clara, hier. - Böttcher, Karl Max Paul, Mechanikus, mit Lettner, Anna Minna Clara, hier. - Stenzel, Paul Robert Adolf, Bildhauer, mit Buchgeister, Emma Anna Maria, hier. - Goldfriedrich, Konrad Adalbert, Rats-Referendar hier, mit Gercke, Elsa Margarete, hier. - Sauerbrey, Anton, Schmied, mit Stehn, Marie Therese Emma Henriette, hier. - Lubenow, Franz Gustav, Maurer, mit Böner, Friederike Justine, hier. - Jöhner, Anton, Schuhmacher, mit Antiqua, Wilhelmine, hier. - Kockel, Friedrich Max, Maurer, mit Falk, Anna Marie, hier. - Conrad, Karl Heinrich, Schuhmacher, mit Wegger, Minna Therese, hier. - Böttcher, Karl Ludwig, Aufwärter, mit Kossack, Henriette Emma, hier. - Michael, Friedrich Ernst Otto, Lackierer, mit Berner, Minna Doris, hier. - Brand, Wilhelm, Kaufmann in Offenbach, mit Kalkschmidt, Sidonie Luise Pauline Gertrud, hier. - Schilling, August Paul, Bäckermeister, mit Eichner, Marie Anna, hier. - Jügen, Bruno Moritz Oswald, Monteur, mit Netto, Johanne Anna Martha, hier. - Schuster, Hermann Gustav, Tischler, mit Peter, Margareta, hier. - Großmann, Oswald Julius Ludwigs, Hilfsprediger in Tscheln, mit Lindner, Clara, hier. - Rinzel, Max, Markthelfer, mit Keil, Clara Hedwig, hier. - Koester, Bernhard Theodor Hermann Hellmut, Versicherungs-Inspektor, mit Hinfelmann, Alwine Auguste, hier. - Bahn, Karl August Gustav, Kaufmann, mit Strauß, Friederike Hermine Auguste, hier. - Kroschmar, Franz Emil Robert, Kellner, mit Thomas, Eva Dorothea, hier. - Peter, Friedrich Bruno, Graveur, mit Freund, Frida Ida, hier. - Wedel, Karl August, Betriebsbeamter hier, mit Schöner, Wilhelmine Agnes Sophie, in Berlin. - Günther, Ernst Gustav Klemens, Gelbgießer, mit Ehen, Bernharbine Friederike, hier. - Dietrich, Rudolf Berthold, Diakon in Lindenau, mit Lafer, Magdalene Anna Ida, hier. - Schaubert, Johann Gottlieb Friedrich, Buffettier, mit Jahn, Elisabeth, hier. - Bräutigam, Ernst Berthold Konstantin, Schmied, mit verw. Schulz geb. Kupfer, Friederike, hier. - Bittich, Karl Arno, Buffettier hier, mit Deufert, Ida Dittke, in Kapna. - Fleischer, Johann Karl, Schneider, mit gesch. Kunemann, verw. Langhammer, verw. gew. Wähe geb. Schulze, Johanne Christiane, hier. - Schneider, Karl Friedrich Anton, Schlosser in Plagwitz, mit Hoppe, Lina Hedwig, hier. - Berger, Otto Bruno, Kellner, mit Ringer, Anna Pauline, hier. - Dönte, Hermann Gustav Otto, Maurer in Reudnitz, mit Schmidt, Marie Henriette Emma, hier. - Gutberlet, Paul Karl Emil, Comptoirist, mit Wörberg, Ida Bertha Anna, hier. - Kunze, August Rudolf Hermann, Expedient, mit Wöde, Emilie Marie Clara, hier. - Bod, Hugo Max, Schieferdecker in Kößchenbroda, mit Bergbold, Emilie Karoline, hier. - Jacob, Robert Waldemar Arthur, Markthelfer hier, mit Schmidt, Anna Bertha, in Schützenberg. - Gennemann, Karl Robert Louis Albert, Schlosser hier, mit Ros. Amanda

Alma Friedoline Christiane, in Weimar. — Ebersbach, Emil, Maschinenbauer, mit Dreßler, Maria Luise, hier. — Lohse, Heinrich Moritz, Fleischer, mit Unruh, Marie Bertha, hier. — Kühn, Johann Friedrich Gustav, Handlungscommis in Efferberg, mit Zweinert, Marie Sophie, hier. — Kleinert, Emil Richard, Glaser, mit Mahn, Henriette Elisabeth, hier. — Endrich, Georg Ferdinand Wilhelm, Schlosser, mit Schneider, Ernestine Marie, hier. — Gampe, Friedrich Alfred Ernst, Notenstecher in Reustadt, mit verw. Mohring geb. Goldhahn, Marie Amalie, hier. — Wünschmann, Gotthold Heinrich Feodor, Gerichtsreferendar, mit Jandl, Marie Helene, hier. — Fricke, Max August Heinrich, Buchhalter, mit Schöber, Auguste Eszrida, hier. — v. Thielmann, Freiherr, Adolf Siegfried Franz, Gerichtsreferendar, Rittergut Wockau bei Leipzig, mit v. Hoffmann, Kathi, hier. — Zusammen 48.

Geburten: Rumb, Friedrich August Wilhelm, Dachdeckers S. — Gubrich, Karl Gottlieb, Arbeiters S. — Leonhardt, Klemons Oswald, Schuhmachers S. — Händler, Karl Wilhelm, Kutschers S. — Märker, Friedrich Karl, Markthelfers S. — Chilcott, Rich., Schlossers S. — Huth, Ernst Otto, Schriftsetzers S. — Kuttner, Christian Friedrich, Posthilfsboten S. — Grohert, Joh. Friedrich Eduard, Gastwirts S. — Meyer, Robert, Markthelfers S. — Ufer, Friedrich Karl, Arbeiters S. — Dummann, Joachim Joh. Heinr. Peter, Schneiders S. — Albrecht, Karl Gottlieb Richard, Bäckermeisters S. — Meißner, Otto, Kaufmanns S. — Böhm, Ernst Robert, Kellers S. — Sander, Hermann Franz, Maurers S. — Fuhr, Richard Louis, Markthelfers S. — Riede, Wilhelm Ferd. August, Kaufmanns S. — Wagner, Emil Richard, Kaufmanns S. — Lehmann, August Hermann, Schneiders S. — Reinhardt, Konstantin Hermann, Handlungsgehilfens S. — Schraube, Friedr. Wilhelm Karl, Feuerwehmanns S. — König, Karl August, Markthelfers S. — Fischer, Christian Heinrich Ferdinand, Fabrikarbeiters S. — Jacob, Karl Ernst, Schuhmachers S. — Köneke, Heinrich Christian Friedrich, Eisenhoblers S. — Jehn, Willy Heinrich Karl, Kaufmanns S. — Engler, Karl Gustav, Schriftsetzers S. — Gröber, Friedrich Franz, Markthelfers S. — Schön, Adolf Adalbert Bernh., Fleischermeisters S. — Gemmann, Hermann Otto Reinhold, Kutschers S. — Denkmann, Johann Heinrich Friedrich Wilhelm, Händlers S. — Hahn, Franz Moritz Liebigott, Kellers S. — Blume, Joh. Karl, Markthelfers S. — Halang, Adolf, Technikers S. — Wönlker, Ernst Paul, Markthelfers S. — Diegler, Otto Friedr., Sergeanten S. — Hehle, Friedrich Wilhelm, Pförtners S. — Kötter, Fern. Richard, Markthelfers S. — Binder, Friedrich Gustav, Buchbinders S. — Heimerding, Albrecht Alfred, Fuhrwerksbesizers S. — Wilschurka, Stephan, Privatmanns S. — Böhm, Otto, Dieners S. — Almer, Hermann Arthur, Schankwirts S. — Ruz, Janas, Schuhmachermeisters S. — Kläster, Heinrich Robert Oskar, Tischlers S. — Bommer, Albert Rudolf Hermann, Handarbeiters S. — Lorenz, Karl Ernst, Kaufmanns S. — Müller, Hermann Otto Karl, Volkbeamten S. — Hienisch, Johann Max, Reisendens S. — Gallander, Franz Eduard, Kaufmanns S. — Sandmann, Jakob, Kaufmanns S. — Schlichting, Johann Heinrich, Kaufmanns S. — Lauber, Rob. Affiliens S. — Diehe, Ernst Otto, Malers Zwilf. S. — Drechsler, Julius Frih, Architektens S. — Außerdem wurden 10 uneheliche Knaben und 16 uneheliche Mädchen, wovon 20 in der Unverheiratheten-Asyl geboren, in das Geburtsregister eingetragen. — Zus. 83.

Gestorbene: Hinkelmann, Friedrich Willy, Ratsarbeiters S., 4 J. 4 M. 24 T. — Schmick, Anna Charlotte, Hilfsgepentiens S., 4 M. 2 T. — Droste, Arnold Theodor, Schriftsetzers S., 7 M. 8 T. — Aply, Amalie Auguste Bertha geb. Wittig, Handarbeiters Ehefrau, 45 J. 9 M. 9 T. — Perl, Karl Aug., Markthelfer, 30 J. 28 T. — Agsten, Johanne Friederike geb. Döhler, Zimmermanns Ehefrau, 61 J. 28 T. — Koch, Elisabeth Charlotte Elsa, Klavierpielers S., 8 M. 12 T. — Marschner, Antonie Margarete, Markthelfers S., 7 M. 12 T. — Jahn, Alfred Ernst Paul, Maurers S., 2 J. 7 M. 24 T. — Säbmeier, Johann Friedrich Wilhelm, Möbelpollerer, 62 J. 8 M. 14 T. — Krause, Johanna Martha, Arbeiterin, 21 J. 4 M. 1 T. — Gen, Johanna Frieda, Handarbeiters S., 2 J. 28 T. — Benedix, Bruno Paul, Bahnarbeiters S., 5 J. 8 M. 18 T. — Polenz, Franz Friedr., Markthelfer, 77 J. 2 T. — Schaffranek, Franziska Josepha, Schneidersmeisters S., 1 J. — Müller, Karl Gustav, Mühlenfabrikant, 60 J. 2 T. — Rißsch, Oskar Hans, Tischlers S., 1 J. 26 T. — Schurig, Elisabeth Martha, Anlegerin, 22 J. 4 M. 29 T. — Berach, Vna Margarete, Aufwärtersin, 86 J. 9 M. 25 T. — Köbber, Agnes Ida geb. Weger, Handarbeiters Ehefrau, 38 J. 11 M. 15 T. — Eichler, Amalie Juliane Elisabeth, Rechtsanwalts S., 3 J. 8 M. 26 T. — Randolph, Georg Herbert, Markthelfers S., 5 M. 6 T.

— Domigall, Friedr. Wilh., Maurerpolier, 50 J. 9 M. 28 T. — Osterland, Friederike Wilhelmine Florentine, Privata, 78 J. 2 M. 21 T. — Hartig, Charlotte Henriette geb. Engel, Handarbeiters Witwe, 68 J. 10 M. 4 T. — Stöcklein, Anna Margarete geb. Hagemeler, Hutmachers Witwe, 64 J. 10 M. 18 T. — Fuchs, Frieda Martha, Bahnsteigschaffners S., 4 J. 10 M. 29 T. — Reibig, Christiane Karoline geb. Michael, Fleischermeisters Witwe, 60 J. 6 M. 20 T. — Kühne, Karoline Elisabeth, Buchbinders S., 1 M. 29 T. — Rschau, Karoline Wilhelmine, Wirkschafterin, 50 J. 8 M. 2 T. — Günther, Elsa Gertrud, Kutschers S., 10 M. 1 T. — Wagner, Wilhelmine geb. Weichwange, Wagenwärters Witwe, 64 J. 18 T. — Rind, Arthur, Amtsgerichtsrat, 46 J. 9 M. — Berger, Elsa Martha, Kutschers S., 8 M. 20 T. — Gehlert, Karl Friedr. Arno, Handarbeiter, 22 J. 11 M. 18 T. — Pöfner, Julius Kurt, Maschinenrunder, 67 J. 6 M. 25 T. — Barthel, Johann Ernst, Fuhrwerksbesitzer, 62 J. 3 M. 20 T. — Kemnitz, Johanne Amalie Elisabeth, Arbeiterin, 50 J. 8 M. 18 T. — Zusammen 46 Todesfälle (einschließlich 8 uneheliche und 2 totgeborene Kinder und 1 unbekannter neugeborener Kindesleichen männlichen Geschlechts).

Standesamt II. (Umfasst die Stadtteile Reudnitz, Anger-Grotenndorf, Volkmarndorf, Sellaerhausen, Neuschönefeld, Neustadt, Neureudnitz, Thonberg.)

Eheschließungen: Beyer, Aug. Theodor, Geschirrführer, mit verw. Reichert geb. Dorn, Friederike Karoline Albertine, in Neuschönefeld. — Haserorn, Friedr. Gust., Buchbinder, mit Dreßler, Emilie Pauline Marie, in Reudnitz. — Buch, Friedrich Richard, Klemper, in Reudnitz, mit Stephan, Emilie Anna, in Volkmarndorf. — Lüdemann, Johannes Friedrich Wilhelm, Schuhmacher in Volkmarndorf, mit Lang, Luise Minna, in Leipzig. — Weberade, Heinrich Richard, Schuhmacher, mit geschied. Berger geb. Dörichmann, Wilhelmine Anna, in Reudnitz. — Stebenhüner, Karl Erich, Schneider, mit Reiche, Selma Emma, in Volkmarndorf. — Schlegelmilch, Paul Konrad, Schlosser, mit Linke, Emma Martha, in Sellaerhausen. — Reister, Friedrich Ernst, Wagenpüher, mit Handrick, Anna Christiane, in Volkmarndorf. — Plänig, Ernst Emil, Posthilfsbote in Anger-Grotenndorf, mit Pauli, Bertha, in Reudnitz. — Hausmann, Friedr. Eduard, Prehorgelder in Reudnitz, mit Gehrharti, Aurelia Rosamunde, in Anger-Grotenndorf. — Cohn, Otto, Kaufmann in Leipzig, mit Läder, Auguste Johanna Rosine, in Reudnitz. — Schroeder, Johann Joseph Damianus, Koch in Berlin, mit Abicht, Anna Selma Emilie, in Volkmarndorf. — Schumann, Hugo Richard, Buchfetter, mit Stodmann, Ida Anna Minna, in Reudnitz. — Froberg, Heinrich Richard, Zimmerer in Borna, mit Arnold, Anna Martha, in Neustadt. — Geiler, Friedrich Ernst, Graveur in Reudnitz, mit Rly, Melita Alma, in Volkmarndorf. — Güttnier, Max Otto, Steinbrucker in Neureudnitz, mit Schmidt, Klara Martha, in Thonberg. — Günther, Max Alfred, Graveur, mit Keil, Helene Emma, in Neustadt. — Kasp, Georg Christoph Karl, Buchbinder in Neureudnitz, mit Naumann, Elisabeth Hedwig, in Anger-Grotenndorf. — Mohr, Emil Robert, Feuerwehmann in Thonberg, mit Freyer, Martha Marie, in Leipzig. — Thiele, Friedr. Bruno, Markthelfer, mit Schauerhammer, Martha, in Reudnitz. — Kubach, Julius Kamilla, Schlosser, mit Hilbert, Konstanze Frieda, in Reudnitz. — Gaebler, Friedr. August, Lecker in Reudnitz, mit Krannich, Wilhelmine Klara, in Neustadt. — Dammshagen, Aug. Theodor Karl Ernst, Handarbeiter, mit Hennig, Minna Pauline, in Sellaerhausen. — Stod, Karl Emil, Schlosser in Sellaerhausen, mit Hoffarth, Anna Luise, in Volkmarndorf. — Schrepel, Heinrich Max, Markthelfer, mit Fricke, Klara Minna, in Sellaerhausen. — Vollmer, Ferdinand Gustav, Maurer in Reudnitz, mit Gantig, Anna Marie Therese Margarete, in Anger-Grotenndorf. — Thierbach, Karl Heinrich, Steinbrucker in Connewitz, mit Rebold, Marie Luise, in Reudnitz. — Weidert, Ernst Wilh. Gottlieb, Mechaniker in Anger-Grotenndorf, mit Härtig, Amalie Marie Ida, in Reudnitz. — Wachsmann, Karl Friedrich, Techniker, mit Hartmann, Maria Elise, in Reudnitz. — Ebert, Wilhelm Hugo, Eisenbohrer in Neustadt, mit Kröhl, Anna Emma, in Neuschönefeld. — Dreßler, Friedrich Wilhelm Emil, Kupferschmiedemeister in Dessau, mit Damm, Anna, in Anger-Grotenndorf. — Vinbner, Karl Richard, Former in Sellaerhausen, mit Hertsch, Klara Bertha, in Volkmarndorf. — Rehr, Oskar, Kartograph in Volkmarndorf, mit Wolmann, Johanna Luise Martha, in Anger-Grotenndorf. — Zusammen 33.

Geburten: Uecker, Maximilian Joseph, Schneiders S. — Goppens, Ernst Emil, Materialausgebers S. — Aldermann, Friedrich Wilhelm, Markthelfers S. — Bennemann, Friedrich August, Bahnarbeiters S. — Koofe, Karl Emil, Kutschers S. — Kaube, Karl Paul Gustav, Schuhmachers S. — Wende, Hermann Wilh.,

Tischlers S. — Mehnert, Johann Gottfried Hermann, Markthelfers S. — Hennig, Franz Hermann Rudolf, Schlossers S. — Kießling, Friedrich Gustav, Schlossers S. — Schorr, Heinrich, Buchbinders S. — Kubrich, Johannes Alfred, Schriftsetzers S. — Schurab, Friedrich Wilhelm Gustav, Schriftsetzers S. — Wiese, Friedrich Paul, Schneiders S. — Menzel, Karl Otto, Schuhmachers S. — Lust, Karl Maximilian, Maschinenmeisters S. — Becker, Franz Julius Gustav, Handelsmanns S. — Scharfenberg, Johann Karl, Dohrers S. — Schwarz, Karl Richard, Handarbeiters S. — Gildner, Paul Bernhard, Goldarbeiters S. — Böhme, Friedrich August, Handlungsgehilfens S. — Wienicke, Karl August, Buchbinders S. — Rosenmüller, Ernst Edmund, Wachstucharbeiters S. — Kurlawe, Gustav Heinrich, Hilfsfeuermanns S. — Sider, August Georg, Kartographens S. — Bergt, Karl Adolf, Postassistentens S. — Hoffmann, Friedrich Otto, Postiers S. — Kroske, Ernst Gustav, Zimmerers S. — Klaus, Jul. Bernhard, Steinsetzers S. — Schlorke, Friedrich Hermann, Eisenbahnstationsgehilfens S. — Schreger, Georg Bruno, Stadtschreinermeisters S. — Brochagen, Friedrich Hermann, Kesselschmieds S. — Meiser, Friedrich August, Postbriefführers S. — Jhle, Joh. Paul, Markthelfers S. — Heyne, Karl Friedrich Oswald, Schlossers S. — Schreiber, Karl Gottlieb, Steinbruckers S. — Enge, Ernst Hermann, Dachdeckers S. — Krüger, Otto, Schriftsetzers S. — Gieb, Johann Georg Max, Tischlers S. — Dietrich, Karl Robert, Schuhmachers S. — Höhle, Friedrich Wilhelm, Handarbeiters S. — Bad-wil, Ernst Emil, Handlungscommis S. — Grünert, Max Emil Hermann, Handarbeiters S. — Dentschel, Robert Gustav Paul, Tischlers S. — Heh, Hermann, Markthelfers S. — Wehrich, Konrad, Eisenbahnstationsgehilfens S. — Käseberger, Theob. Louis, Markthelfers S. — Schell, Karl, Buchbinders S. — Rehlly, Alfred Max Edmund, Kaufmanns S. — Dorn, Arthur Paul, Bahnarbeiters S. — Bleyner, Franz, Zimmerers S. — Schlegel, Friedrich Wilhelm, Wafers S. — Köber, Karl Gustav, Drechslers S. — Waldow, Friedrich Wilhelm, Posthilfsboten S. — Grach, Gustav Adolf, Schneidermeisters S. — Blümlein, Oskar, Kaufmanns S. — Fricke, Karl Julius Otto, Kaufmanns S. — Heinrich, Robert Joseph Feodor, Helzers S. — Ester, Aug. Richard, Klemperers S. — Angermann, Otto, Posthilfsboten S. — Döbler, Johann, Lederarbeiters S. — König, Otto Emil, Dienstmanns S. — Reider, Karl Hermann Richard, Expedientens S. — Kellberg, Friedrich Heinrich Konstantin, Markthelfers S. — Franke, Ernst Emil, Posthilfsboten S. — Lorenz, Ernst Oswald, Lehrers S. — Kuerswald, Christian Friedrich Richard, Bahnarbeiters S. — Schleinig, Karl Theodor, Notenstechers S. — Zusammen 79 (einschließlich 9 uneheliche Geburten).

Gestorbene: Nebel, Sophie Henriette geb. Nothe, Posthilfsboten Ehefrau, 49 J. 10 M. 4 T. — Herold, Anna Klara Erna, Posthilfsboten S., 1 J. 2 M. 19 T. — Kläster, Johanna Vna Elisabeth, Bäckermeisters S., 7 M. 8 T. — Hilheim, August Karl Ludwig Kurt, Stellmachers S., 10 T. — Schorr, Richard, Buchbinders S., 1 T. — Reinhädel, Marie Christiane Wilhelmine geb. Rodmann, Privatmanns Ehefrau, 78 J. 3 M. 10 T. — Wude, Klara Martha, Graveurs S., 1 J. 1 M. 18 T. — Henninger, Martha Anna, Bremsers S., 6 J. 4 M. 8 T. — Scheibe, Friedrich Albert Otto, Landwirt, 22 J. 1 M. 19 T. — Wötner, Johann Wilhelm, Bahnzimmerer, 75 J. 5 M. 4 T. — Vertholdt, Christiane Marie geb. Rabe, Schuhmachermeisters Wwe., 62 J. 2 M. 23 T. — Kademann, Vna Elsa, Markthelfers S., 1 M. 28 T. — Buchmann, Anna Ida, Fußschneiderin, 22 J. 10 M. 12 T. — Rußel, Josepha geb. Wagner, Brauers Wwe., 81 J. 5 T. — Gahmann, Helene, Kaufmanns S., 9 J. 8 M. 23 T. — Wenzlich, Friedrich Albert, Maurers S., 2 M. 5 T. — Helbig, Karl Friedrich, Tischler, 75 J. 2 M. 22 T. — Junker, Emilie Sophie geb. Weger, Privatmanns Ehefrau, 67 J. 2 M. 2 T. — Reimmler, Ernst Kurt, Tischlers S., 1 J. 4 M. 17 T. — Schiller, Heinrich Kurt Johannes, Tischlers S., 4 J. 7 M. 20 T. — Bachold, Katharine Magdalena geb. Schreiner, Markthelfers Ehefrau, 29 J. 8 M. 18 T. — Schöley, Emilie Martha, Fabrikarbeiterin, 10 J. 7 T. — Ried, Willy Hugo, Eisenbrechers S., 7 J. 3 M. 23 T. — Gräfe, Ida Margarete, Brauers S., 1 J. 12 T. — Schlegel, Wilhelm Alfred, Zimmerers S., 3 M. 21 T. — Geißler, Minna Martha, Mischhändlers S., 9 M. 12 T. — Schindler, Friederike Pauline geb. Wendt, Bahnarbeiters Ehefrau, 60 J. 2 M. 9 T. — Kofahl, Selma Vna, Zimmerers S., 8 J. 1 M. 21 T. — Böhme, Johann Gottlob Karl, Gutsauszügler, 88 J. 8 M. 8 T. — Hofmann, Friedrich Otto, Graveurs S., 8 M. 3 T. — Schreiber, Adolf Rudolf Albert, Markthelfer, 50 J. 4 M. 24 T. — Zusammen 36 Todesfälle (einschließlich 8 uneheliche und 2 Totgeburten).

Zur gefl. Beachtung! Nächsten Freitag (Tag vor dem Reformationsfest) erscheint unser Blatt wieder in bedeutend erhöhter Auflage und werden Inserate für diese Nummer nur bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr entgegen genommen. Die Expedition.

J. Ittmanns Waren- u. Möbel-Credit-Haus Johannisplatz Nr. 5, I. hat auch hier in Leipzig wie in ganz Deutschland den grössten Erfolg. Wer auf Abzahlung seinen Bedarf an Kleidungsstücken, Weisswaren, Wäsche, Gardinen, Teppichen, Portièren, Tischdecken, Hüten, Stiefeln, Uhren und Möbeln jeder Art einkaufen will, oder eine komplette Wohnungs-Einrichtung anzuschaffen beabsichtigt, empfehle ich meine aufs Reichhaltigste ausgestatteten Waren-Magazine, und wird jedermann dasjenige bei mir finden, welches seinem Geschmack entspricht. Die Zahlungsbedingungen sind für das kaufende Publikum ausserst günstig gestellt und werden sämtliche Waren bei kleiner Anzahlung verabfolgt. Das Renommé meiner seit 20 Jahren bestehenden Firma ist bekannt und bürgt für reelle und koulante Bedienung. Sämtliche Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison sind eingetroffen und ist die Besichtigung derselben — ohne Kaufzwang — gerne gestattet. Hochachtungsvoll J. Ittmann, Johannisplatz 5, I. Erstes, ältestes und grösstes Waren-Credit-Haus Süddeutschlands.

Damen- u. Kinderhüte, garniert u. ungarnt, sowie sämtl. Putzartikel zu denkbar bill. Preisen. Jenny Faber Specialgeschäft für Damen- und Kinderhüte Reichsstrasse 4, dem Burgstaller gegenüber. [8308]

Patent-, Muster- u. Marken-Schutz aller Länder besorgt und verwertet sachverständig und billigst: 16 j. Praxis J. Trabert, Salzg. 2 Rathausseite Ref. I. 1399 Compl. Gebr.-Muster Mk. 28, Pat.-Anmeld. Mk. 45 an Elgene perm. reichhaltige Patent-Neuheiten-Anstellung.

Grosszwocher, Achtung! Neue u. getragene Schuhe u. Stiefel, warmes Schuhwerk, Lederpantoffeln, getragene Baugstiefel, gut vorgefertigt, verkauft spottbillig [8859] 113 Hauptstrasse 113 blät am Trompeter.

Teppiche, Portièren, Tischdecken ganz bedeutend unter Preis. Schlafdecken, Steppdecken, Bettdecken J. Kirstein, Hainstr. 19 1 Treppe.